



Wolfgang Moritzer, BSc.

Haus der Musik Innsbruck

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuerin

Univ.-Prof. Mag.arch. Mag.art. Architektin Irmgard Frank

Institut für Raumgestaltung

Graz, Mai 2017

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Datum

Unterschrift

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Innsbruck	11
Zahlen und Fakten	13
Geschichtliche Entwicklung	15
Innsbruck und die Musik	17
Der Bauplatz	27
Geschichtliche Entwicklung	29
Standortanalyse	35
Tiroler Landestheater	37
Geschichtliche Entwicklung	39
Akustik	43
Begriffsdefinitionen Akustik und Schall	45
Schall in der Natur	45
Das meteorologische Geräusch	47
Schallarten	47
Schwingungen und Wellen	47
Schallabstrahlung und Schallausbreitung	49
Schallreflexion, Rückwurf von Schall	51
Interferenz (Ueberlagerung von Wellen)	53
Schallfeld und Schallfeldgrößen	53
Schallfeldgrößen	55
Akustische Perspektive	57
Klangspektrum	59
Richtcharakteristik	59
HDM Innsbruck	61
Allgemeine Information	63
Pulsierender, kultureller Raum	63
Raumprogramm	65
Rahmenbedingungen	67
Beschreibungen der Nutzer / Betriebsabläufe	67
Vorgaben	75
Auszug aus der Wettbewerbsausschreibung	75
Baustruktur	75
Entwurf	77
Entwurfsidee	79
Entwurfsprozess	79
Funktionale Gliederung	81
Pläne	90
Lageplan	90
Grundrisse	92
Ansichten	104
Visualisierung	110
Anhang	117

Vorwort

Musik und Raum – zwei untrennbar miteinander verschmelzende Systeme der Kunst, fest in das Kulturgut des Menschen verankert.

Auch ich bin der Meinung, dass Musik und Architektur gleichermaßen zur Wahrnehmung, Kommunikation und Begegnung beitragen.

Aus diesem Grund – und meiner Leidenschaft sowohl für die Musik, als auch für die Architektur – wird die Vision für ein „Haus der Musik“ in dieser Arbeit verwirklicht.

Basierend auf der Vorgabe, eine Verbesserung der bisher zu beengten und nicht optimalen Raumsituation des Tiroler Symphonieorchesters zu schaffen, als auch Räumlichkeiten für universitäre Einrichtungen unterzubringen beschreibt das „Haus der Musik“ in Innsbruck nicht nur ein reines Konzertgebäude, sondern vielmehr eine kulturelle Begegnungsstätte. In ihm finden unter anderem die Kammerspiele, die Innsbrucker Festwochen, das Mozarteum, das Konservatorium sowie einige Vereine neue Räumlichkeiten. Diese Funktionsmischung unterstreicht schon im Ansatz den kulturellen Aspekt und setzt die Entwicklung der Universitätsstraße als Kultur- und Bildungszentrum Innsbrucks fort.

Durch eine variable Raumnutzung, flexible Freibereiche im Gebäude sowie modernster Technik, deckt es ein weites Spektrum an Veranstaltungen ab. Dadurch wird auch externen Veranstaltern die Möglichkeit gegeben, dieses neue Gebäude und seine Einrichtungen zu nutzen. Nicht nur Theaterstücke der alten Aufführungspraxis, sondern auch moderne Klanginstallationen oder zeitgenössische Konzerte in einem Gebäude vereint, verstärken damit noch mehr die lange musikgeschichtliche Tradition der Stadt.

Somit wird das „Haus der Musik“ zu einem neuen Zentrum der alten und neuen Kultur. Es ist zugleich Ausbildungsort als auch Spielstätte und darüber hinaus ein Begegnungsort für Kulturinteressierte. Der prominente Standpunkt, inmitten historischer Gebäude, unterstreicht die Funktion des Zentrums. Durch dieses Projekt wird nicht nur eine Notwendigkeit erfüllt, also die Optimierung des Platzbedarfs für das Tiroler Symphonieorchester, sondern ein Mehrwert für die Umgebung und nicht zuletzt für die Stadt Innsbruck selbst geschaffen. Ziel ist es dieses neue Zentrum im musikalischen und kulturellen Sinn zu etablieren und Innsbruck als traditionsträchtige Stadt in Bezug auf Kunst, Kultur und Musik wieder neu in Szene zu setzen.

Prominent zurückhaltend gliedert sich das „Haus der Musik“ in die städtische Struktur ein. Es nimmt Rücksicht auf die historischen Bauten, versteckt sich nicht und nimmt auch dem Landestheater seine imposante Wirkung nicht weg. Trotzdem monumental erhebt es sich am Platz und versucht durch diese elegante Zurückhaltung seinen Standpunkt als kultureller Begegnungsort am Rande der Innsbrucker Altstadt auszunützen.

Innsbruck

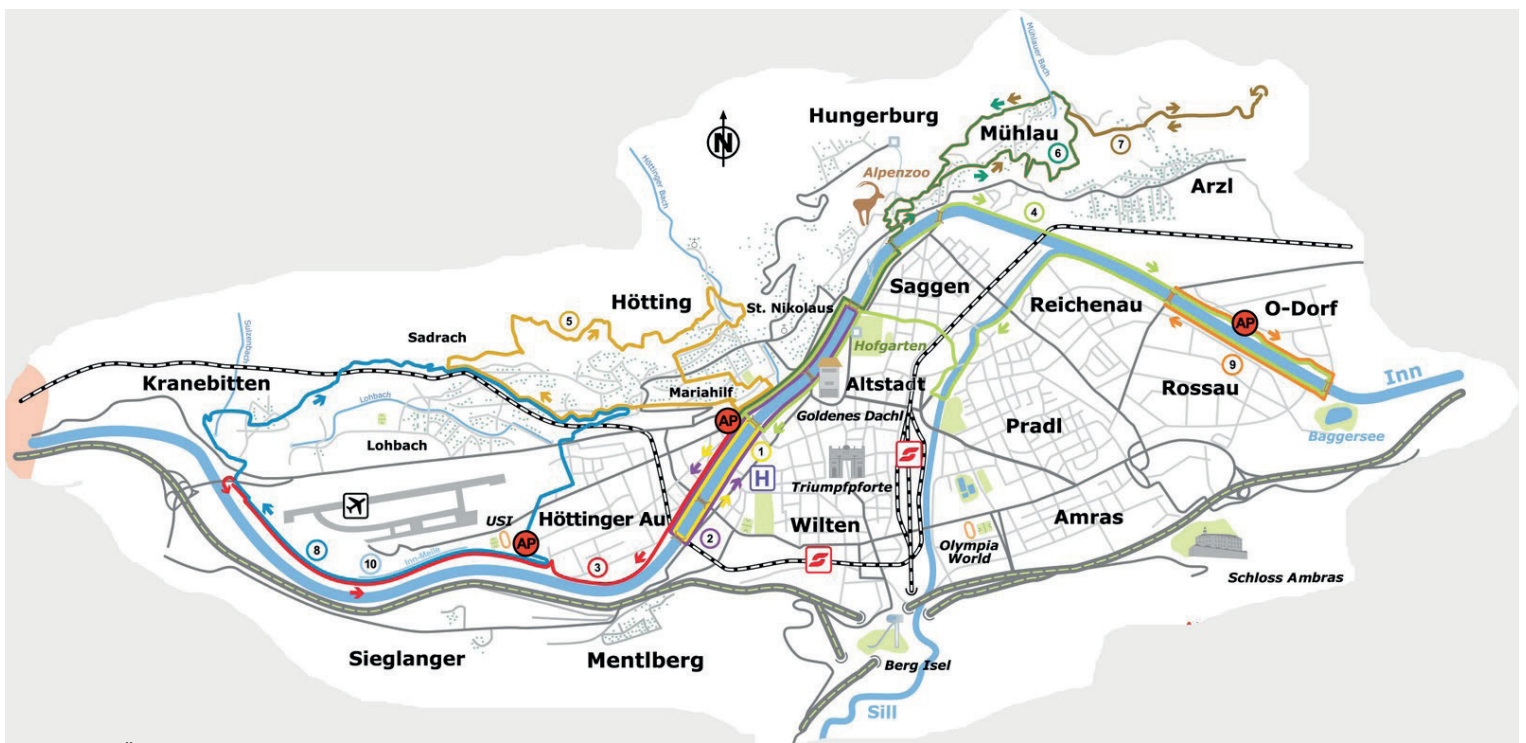


Abbildung 1: Übersichtstafel von Innsbruck

Zahlen und Fakten

Innsbruck, die Hauptstadt Tirols liegt im westlichen Teil von Österreich. Nach Einwohnerzahl ist sie die fünftgrößte Stadt Österreichs und die größte Tirols. 130.894 Menschen (Stand 1. Januar 2016) leben direkt in der Stadt und der Ballungsraum breitet sich auf ca. 289.000 Einwohner aus. Eingebettet in eine Berglandschaft, grenzen im Norden die Nordkette und im Süden der Patscherkofel (liegt nicht innerhalb der Gemeindegrenzen) an. Ein großer Teil des Inntals wird durch die Erstreckung von West nach Ost von dem Gebiet der Stadt Innsbruck eingenommen.¹

Innsbruck gliedert sich statistisch in 20 Stadtteile, 42 Bezirke und 178 Zählersprengel. Über ein räumliches Bezugssystem wird diese tiefergehende Gliederung ersichtlich gemacht.²

Nachfolgend werden die neun Katastralgemeinden, die in Stadtteile unterteilt sind angeführt:

Innsbruck:	Altstadt, Dreiheiligen, Saggen
Wilten:	Mentlberg, Sieglanger, Wilten West
Pradl:	Pradler-Saggen, Reichenau, Tivoli
Hötting:	Höttinger Au, Hötting West, Hungerburg, Sadrach, Allerheiligen, Kranebitten
Mühlau:	Hungerburg
Arzl:	Neuarzl, Olympisches Dorf
Vill	
Igls	

¹ Vgl. Landeshauptstadt Innsbruck: Räumliches Bezugssystem, <https://www.innsbruck.gv.at/page.cfm?vpath=verwaltung/statistiken--zahlen/raeumliches-bezugssystem>, 03.02.2017

² Vgl. Ebda.



Abbildung 2: historische Aufnahme der Innbrücke

Geschichtliche Entwicklung

Der Name der Stadt, erstmals um 1167 als Inspruk genannt, leitet sich von der „Brücke über den Inn“ ab. Diese Brücke, erbaut Mitte des 12. Jhdts, steht bis heute im Wappen und Siegen der Stadt. Die Ernennung zur Stadt mit Verleihung städtischer Rechte erfolgte zwischen 1187 und 1204.³

Die Besiedelung kann ab der Steinzeit datiert werden. Um 15 v. Chr. errichteten die Römer den heutigen Stadtteil Wilten (damals: Kastell Veldidena), teil der Provinz Raetia (Rätien). Um 1133 wurde von den bayrischen Grafen von Andechs ein Markt am linken Innufer errichtet. Ein weiterer Markt auf der anderen Seite des Inns wurde etwa 50 Jahre später, im Jahre 1180 von Marktgraf Berthold V. von Andechs Istrien errichtet. Dieser neu errichtete Markt und Handelsplatz, die heutige Innsbrucker Altstadt, war durch eine Graben und eine ihn umgebende Stadtmauer abgeschirmt. Eine erste Erweiterung der Stadt, die Neustadt (heutige Maria-Theresien Straße) erfolgte 1281. Mit Übergabe an die Herzoge von Österreich im Jahr 1363 und der auserwählung zur Residenzstadt von Herzog Friedrich IV. bekam die Stadt einen Aufschwung der seinen Höhepunkt unter Kaiser Maximilian erreichte. Als damaliger Mittelpunkt Europas wurde vor allem musikalisch, vom 15. bis ins 18. Jahrhundert, von Innsbruck aus Weltgeschichte gemacht. So ist Innsbruck bis heute kulturell als auch baulich von der damaligen Zeit geprägt und wird als Zentrum der Alten Musik angesehen. Kaiser Maximilian war mit Innsbruck sehr stark verbunden. Als letzter Ritter und erster Herrscher waren seine politischen Interessen sehr stark auf Tirol konzentriert. Landeshauptstadt Tirols wurde Innsbruck im Jahr 1849 und löste damit Meran ab.⁴

Durch den 2. Weltkrieg wurde die Stadt sehr in Mitleidenschaft gezogen und Großteils schwer zerstört. 22 Bombenangriffe fanden in den letzten beiden Kriegsjahren statt. Durch einen aufblühenden Tourismus und einen Aufschwung in der Wirtschaft ging der Wiederaufbau rasch voran, wodurch sich die Stadt in Sachen Wintersport sehr stark etablierte. In den beiden Jahren 1964 und 1976 fanden die Olympischen Winterspiele dort statt und Innsbruck wurden zu einem internationalen Wintersport Zentrum.⁵

3 Vgl. Landeshauptstadt Innsbruck: Stadtgeschichte von Innsbruck, <https://www.innsbruck.gv.at/page.cfm?vpath=bildung--kultur/stadtarchiv/stadtgeschichte>, 03.02.2017

4 Vgl. Ebda.

5 Vgl. Ebda.



Abbildung 3: Gemälde der Hofoper in Innsbruck

Innsbruck und die Musik

Der erste Tiroler Landesfürst, Herzog Friedrich, war ein Musikliebhaber. So stellte er an seinem Hof mehrere Musiker an. Darunter waren Posaunisten, Trompeter, Pfeifer, Pauker, Harfenisten und Lautenspieler. Sein Nachfolger, Herzog Sigmund, der auch sein Sohn war, erschuf eine Hofkantorei. Diese Kantorei machte nachweislich seit 1463 das Zentrum der Musikpflege in Adelshäusern aus. Im März 1490 übernahm dann König Maximilian, durch seine Regentschaft Tirols, auch einige der am Hof bediensteten Musiker, die ebenso auch weiterhin Herzog Sigmund zur Verfügung standen.⁶

Beeindruckt von der burgundischen Sängerkapelle, die Kaiser Maximilian bei seinem langen Aufenthalt während seiner ersten Ehe in den Niederlanden zu schätzen lernte, gründete er später seine eigene Hofkapelle. Maria Bianca Sforza, die zweite Frau Maximilians und selbst von einem kulturliebenden Haus stammend, hatte auch sehr großen Einfluss auf die höfliche Musikpflege der damaligen Zeit. Jedoch sind nicht alle Zusammenhänge ihrer Arbeit in Bezug der Musik geklärt. Dieser Umstand ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass es einen häufigen Wechsel der Hofhaltung gab. Ab und an wurde die Hofkapelle in kleinere Ensembles aufgeteilt und diente in Wien, Innsbruck oder Augsburg, wobei auch ein großer Anteil an Musikern immer wieder mit Maximilian auf Reisen ging. Es waren nicht alle Musiker voll am Hof in den Dienst gestellt, etliche davon wurden nur zeitweise benötigt und dienten nur bei Bedarf am Hof. Auch dieser Fakt erschwert die genaue Klarstellung, wie die Hofmusik organisiert war und geleitet wurde.⁷

6 Vgl. Senn 1954, 1ff;
Vgl. Senn 1970, 659;
Vgl. Schneider 1986, 57ff;
Vgl. Moser 1929, 14ff;
Vgl. Gruber 1977, 196;
Vgl. Henning 1987.

7 Vgl. Gruber 1977, 190ff.



Abbildung 4: Portrait von Paul Hofhaimer

1494, als die niederländische Regentschaft und auch die burgundische Hofkapelle an den Sohn Philipp abgetreten wurde, baute sich Maximilian seine eigene Kapelle auf. Dabei hatten einige Instrumentalisten als auch Sänger ihren Dienstort in Innsbruck bekommen.⁸

Einer von den Instrumentalisten war Paul Hofhaimer, der wohl bekannteste und namhafteste Organist der damaligen Zeit. Durch seine Bekanntheit hatte er Beziehungen zu vielen Musikern und Musikfördernden im In- und Ausland. Er galt als Vorbild der, betreffend einer neuen, durchaus bedeutenden Organisten Generation. Kaiser Maximilian wusste die Bekanntheit und Qualität Paul Hofhaimers natürlich zu schätzen, was sich in einer Verdoppelung des ihm auf Lebenszeit zugesicherten Gehalts widerspiegelte und gönnte ihm darüber hinaus weitere Begünstigungen wie z.B. eine eigene Reisepauschale oder ein Dekret, das Hofhaimer befugte den Kaiser auf die Reichstage zu begleiten. Der Kaiser zeigte somit auch der Öffentlichkeit wie hoch der musikalische Standard seiner Hofmusik war. 1515 erhielt Hofhaimer dann den Adelstitel sowie den Status des „Obristen Organisten“ und begab sich nach Passau, Salzburg und Augsburg in andere Dienste.⁹

Hofhaimer war Wegbereiter im praktische Orgelspiel, der Komposition und auch der Orgelbaukunst der Innsbrucker Hofmusik. Porträtiert von Lukas Cranach, Hans Weiditz, Albrecht Dürer und Hans Burgkmair zeigte darüber hinaus den hohen Rang Paul Hofhaimers in der Kunstbewegung.¹⁰

Ein weiterer namhafter Musiker, Heinrich Isaac, der von 1496 bis 1517 der Hofkapelle beistand, zeichnete sich durch seine herausragenden Kompositionen aus. Er wurde nachdem er von Augsburg nach Wien beordert wurde und dort als Kapellsänger diente, am 3. April 1497 von Kaiser Maximilian zum Hofkomponisten ernannt. Die Stadt Innsbruck wurde von Isaac mit mehreren Titeln ein Denkmal gesetzt. Unter anderem bearbeitete er eine alpenländische

8 Vgl. Senn 1969, 77;
Vgl. Waldner 1904, 189;
Vgl. Cuyler 1973, 47ff.

9 Vgl. Senn 1969, 76, 80f;
Vgl. Senn 1970, 659;
Vgl. Senn 1967, 25;
Vgl. Cuyler 1973, 49;
Vgl. Gruber 1977, 198.

10 Vgl. Senn 1969, 84;
Vgl. Senn 1954, 30;
Vgl. Erbstaller 1955, 14.



Abbildung 5: Portrait von Rudolf di Lasso

Volksweise zweimal mehrstimmig und komponierte das wohl bekannteste Gesellschaftslied „Innsbruck ich muss dich lassen.“¹¹

Im September 1520 wurde durch Kaiser Karl V. die Hofkapelle aufgelöst und 1523 alle Sänger und Instrumentalisten entlassen.¹²

Durch die nicht mehr existierende Hofkapelle wurde die Pfarrkantorei bei Hofgottesdiensten bestellt. Verstärkt wurde diese oftmals durch Sänger aus Schwaz, Imst oder Hall. 1555 wurde Jörg Ebert, aus Ravensburg stammend, mit dem Bau einer Orgel für die neue Hofkirche beauftragt. Diese Orgel, die seit 1976 wieder bespielbar ist, gilt als die älteste erhaltene Kirchenorgel auf der Alpennordseite und stellte für Innsbruck ein einmaliges Musikdenkmal dar.¹³

In den folgenden Jahren, bis etwa 1596, wurde wieder eine eigene Hofkapelle gegründet und die Mitgliederzahl stieg auf insgesamt 47. Den guten Ruf erhielt die Hofkapelle jedoch nicht nur durch die hervorragenden Musiker, sondern auch durch die aus dem Ausland teils beauftragten und teils durch eigenen Wunsch agierenden Komponisten wie Rudolf di Lasso, Antonio Scandello, Cyprian de Rore, Jakob Vaet und viele andere. Durch die von den exzellenten Komponisten arrangierten Stücke galt die Hofmusik in Innsbruck als Interpret der damals modernsten musikalischen Werke.¹⁴

11 Vgl. Senn 1954, 29ff.

12 Vgl. Gruber 1977, 208ff.

13 Vgl. Senn 1954, 59f;
Vgl. Senn 1970, 660;
Vgl. Ebenstaller 1955, 9;
Vgl. Heiling 1969, 1323;
Vgl. Mertin 1970, 686, 688;
Vgl. Forer 1973, 176;
Vgl. Krauss 1977, 24ff.

14 Vgl. Senn 1954, 63ff.



Abbildung 6: Portrait von Marc Antonio Cesti

Im Repertoire der Hofmusik befanden sich damals liturgische Musik für Kirche, Villanellen, Canzonetten und Chansons. Außerdem wurden Theaterstücke begleitet, welche in der Hofburg oder im Schloss Ambras stattfanden wofür berühmte Theatergruppen und auch Sänger aus Italien bestellt wurden. Erzherzog Ferdinand II. selbst verfasste auch Theateraufführungen und ließ diese von seinem Hofkapellmeister musikalisch komponieren.¹⁵

1596 wurde die Hofkapelle abermals, durch den Tod Ferdinands II., aufgelöst. Der neue Stadthalter, Erzherzog Maximilian, brachte 1602 16 Musiker aus Mergentheim, wo er Residierte, mit. Die Hauptaufgabe der Hofmusik bestand größtenteils aus kirchenmusikalischen Obliegenheiten. Nachdem der Erzherzog im Jahr 1618 starb, wurde die Hofkapelle ein weiteres mal aufgelöst.¹⁶

Nachdem Erzherzog Leopold V. ab 1619 vermehrt in Innsbruck residierte, ließ er von seinem Ansitz in Zabern viele Hofmusiker nach Innsbruck kommen. Johann Stadlmayr, der zuvor schon als Hofkapellmeister tätig war und weit über die Tiroler Grenzen hinaus bekannt, bekam 1624 wieder eine feste Anstellung der mittlerweile etablierten Hofmusikkapelle. Innsbruck war dadurch in einer Repräsentationsstellung des süddeutsche-österreichischen Frühbarock der Kirchenmusik und wurde sogar dem Ruf des kaiserlichen Hofes in Wien vorgezogen.¹⁷

Leopold V. war vom italienischen Musiktheater so beeindruckt, dass er 1628 beschloss, ein festes Theater anstatt der improvisierten Bühnen im Schloss Ambras und der Hofburg zu errichten. Das Ballspielhaus wurde von 1629 – 1631 zu einem Saaltheater umgebaut und war damals im deutschsprachigen Raum eines der ersten Theater dieser Art. Francesco Compagnolo, eine große Persönlichkeit Musiktheater, auch international sehr anerkannt, wurde von Leopold verpflichtet. Compagnolo erlebte aber die Fertigstellung des neuen Saaltheaters nicht mehr. Selbst Leopold erlebte vermutlich den geregelten Theaterbetrieb nicht mehr, da er 1632 starb. Der Dreißigjährige Krieg hatte die Entlassung der meisten Hofmusiker zur Folge. Die stark reduzierte Besetzung von nur mehr 13 Sängern und Instrumentalisten und 4 Sängerknaben genoss dennoch unter der Leitung von Stadlmayr einen ausgezeichneten Ruf. 1944 wurde das Gebäude in Folge des Bombardements des 2. Weltkriegs zerstört und durchlief bis dahin

15 Vgl. Senn 1970, 662.

16 Vgl. Ebda.

17 Vgl. Senn 1965, 1130f;

Vgl. Tschmuk 2001, 275, 308, 318f., 369.

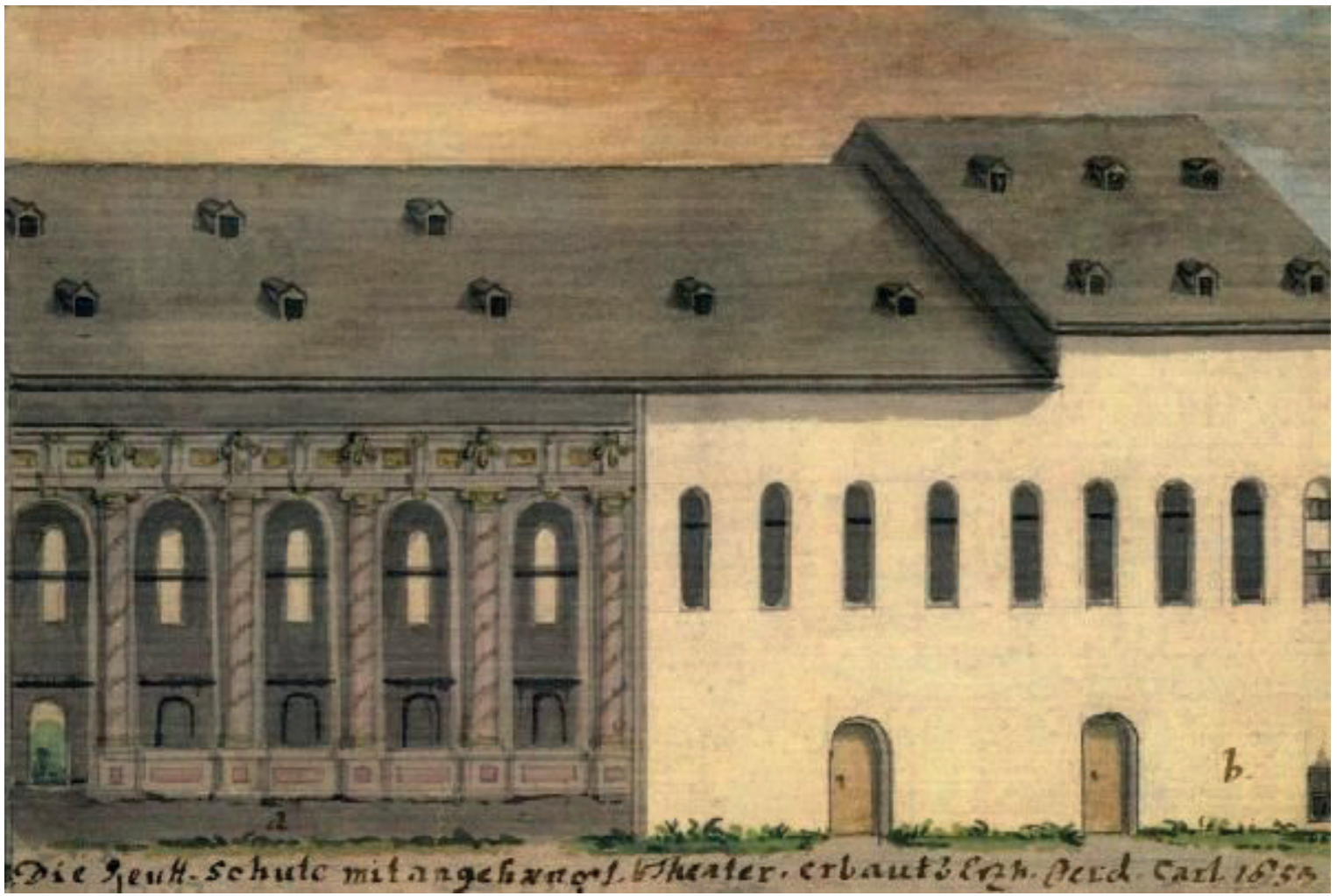


Abbildung 7: Zeichnung vom 1. Theater in Innsbruck.

<https://archive.is/wGLwr/257bf28e32f3b9913b9eee279b9a0ec3acbd8e7a>

mehrere Verwendungszwecke wie etwa eine Mauthalle.¹⁸

Von 1628 bis 1662 wurde die Hofkapelle durch Instrumentalisten erweitert. Anlass dafür war die Affinität von Erzherzog Ferdinand Karl zur Kunst und Musik. Er wollte die besten Virtuosen einstellen und scheute keine finanziellen Hürden dafür. In dieser Zeit fand unter anderem Pietro Antonio Cesti eine Anstellung als Komponist. Dieser war damals schon und gilt auch heute noch als einer der begabtesten und besten Komponisten des 17. Jhdts. Er brachte die Oper aus Italien nach Wien und Deutschland und komponierte Prunkoper, die dem Innsbrucker Fürstenhof zu einem einzigartigen Ruf verhalf. Ein Komödienhaus wurde von 1652 bis 1654 von Erzherzog Ferdinand Karl errichten lassen und war damals das erste deutschsprachige Opernhaus, das festes Personal beschäftigte. Heute befindet sich an diesem Standort das Tiroler Landestheater. Der Herzog ließ das Gebäude nach venezianischem Vorbild errichten und bestellte daher auch italienische Handwerker. 1660 wurde der Umbau des Komödienhauses in einen Reitstall veranlasst. Ein Theaterraum fand ebenso Platz und war mit den feinsten technischen Raffinessen ausgestattet. Als Beispiel war es möglich mit Schiffen im Wasser auf der Bühne zu fahren. Zu einem der größten musikalischen Spektakeln zählte der Besuch von Königin Christine von Schweden im Herbst 1655. 18 Trompeter und 2 Pauker leiteten die Königin in der Stadt ein. Außerdem extra für Sie ein Theater mit acht Akten und einer Vielzahl von Balletten veranstaltet. Angestellt waren dafür nur die besten und teuersten Kräfte die es damals gab.¹⁹

1724 wurde ein Beschluss über die Auflösung der Hofmusik formell erlassen und freie Stellen wurden nicht mehr nachbesetzt. Die letzten 4 verbleibenden Musiker der Innsbrucker Hofmusik gingen 1748 in Pension.²⁰

18 Vgl. Tschmuk 2001, 242ff., 323ff.

19 Vgl. Senn 1954, 244ff.;
Vgl. Senn 1970, 665ff.;
Vgl. Senn 1967, 25.

20 Vgl. Ebda.

Der Bauplatz

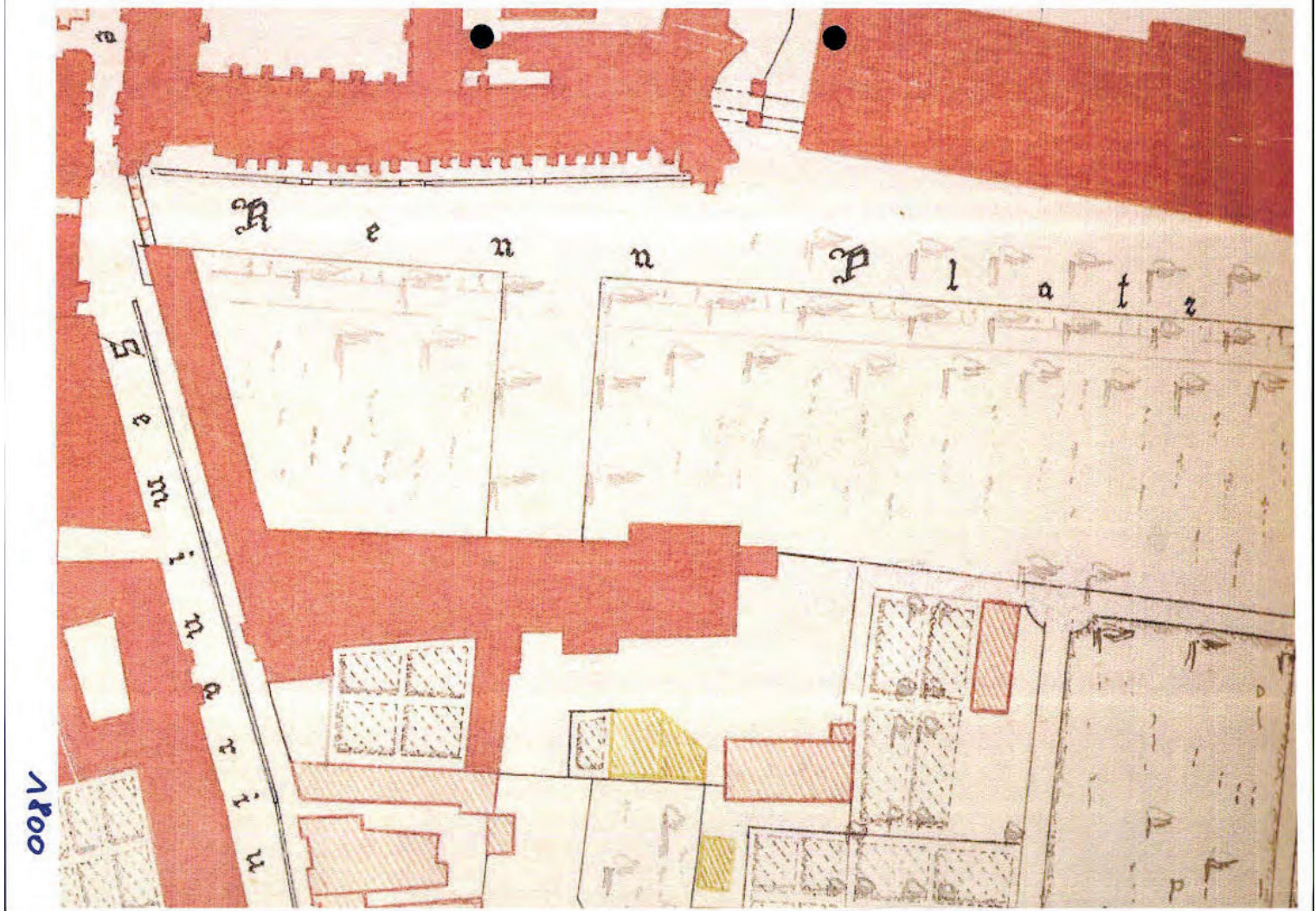


Abbildung 8: Plan vom Bauplatz um 1800

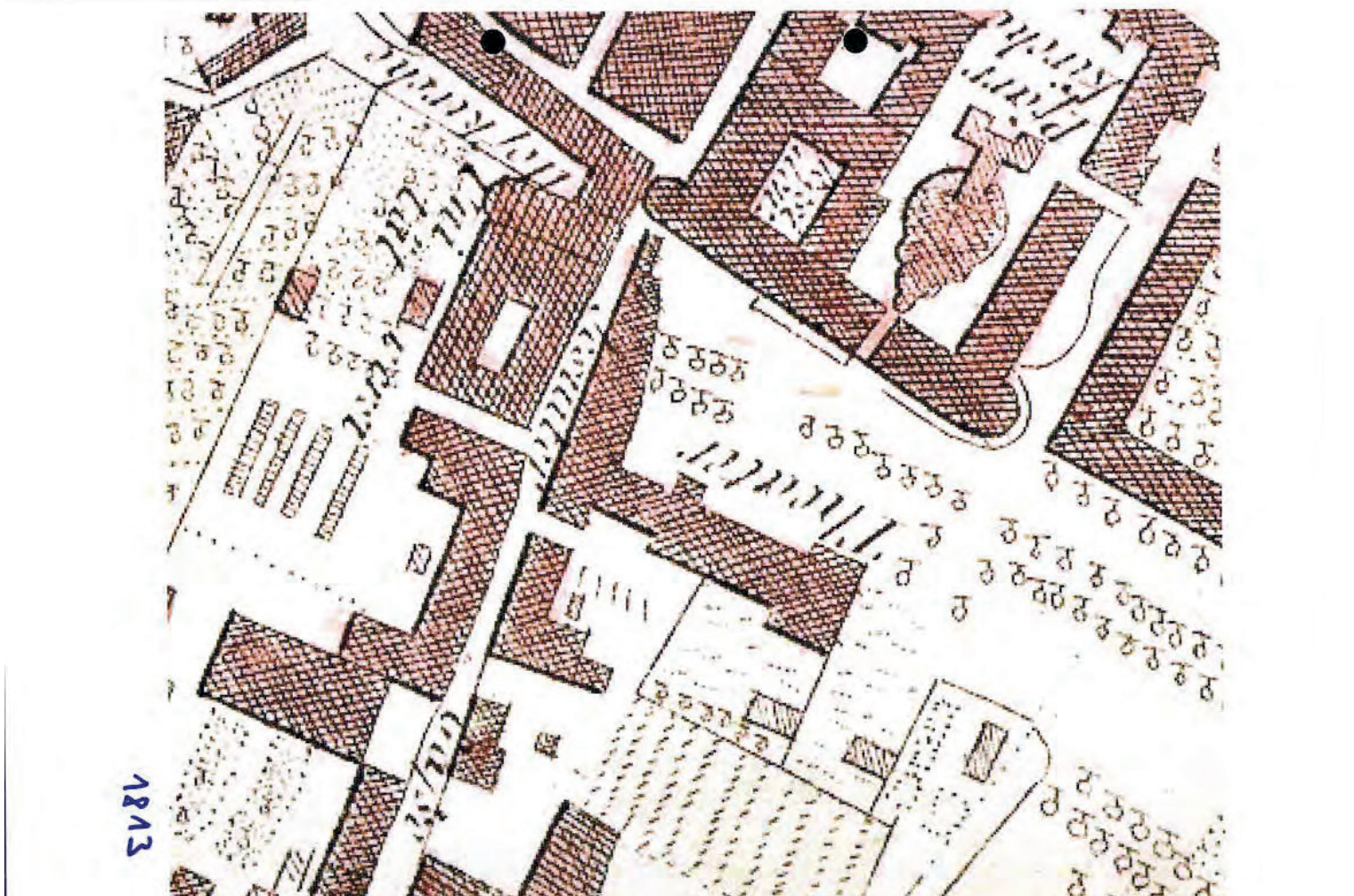


Abbildung 9: Plan vom Bauplatz um 1813

Geschichtliche Entwicklung

Im Mittelalter war anstelle der Innsbrucker Hofburg, der Ansitz der Tiroler Adelsfamilie von Starkenberg. Herzog Leopold, der als Landesfürst in Tirol zwischen 1396 bis 1406 regierte, erwarb sich im Jahre seines Amtsantrittes das Wohnrecht in diesem Ansitz. 1401 wurde durch ein Tauschgeschäft das gesamte Haus in seinen Besitz gebracht. In den nächsten fünf Jahren wurde das Areal durch den Ankauf von zwei Gärten erweitert. Herzog Sigmund wollte sich einen repräsentativeren Wohnsitz zulegen und erwarb 1453-1463 weitere Grundstücke, sodass der gesamte Rennweg inklusive Franziskanerplatz in seinen Besitz kam. Während der Herrschaft Kaiser Maximilians I, Ende des 15. Jhd., erfolgte ein Aus- und Umbau der Hofburg in großem Stile. Der Name Rennweg leitet sich von der maximilianischen Turnierart „Rennen“ ab, welche hier auf den zum Hof gehörigen Gründen ausgetragen wurden. Zwischen 1553 und 1556 wurde die Hofkirche errichtet. In diesem Zusammenhang ließ Ferdinand I. (Enkel von Maximilian I.) einen Verbindungsgang zur Hofburg anbauen.¹

Die nächsten großen Bauunternehmungen wurden unter der Regierungszeit Ferdinands II. durchgeführt. Der Rennplatz war im 16. Jhd. Teil der ferdinandeischen Gartenanlage „Ruhelust“, die mit einem Schloss, Gängen, Brunnen und Renaissancebeeten reich ausgestattet war und im Jahre 1636 durch einen Brand Großteils zerstört wurde.²

Im Zuge der Erweiterung der Anlage rund um „Ruhelust“ wurde entlang des Rennplatzes das große Ballhaus mit dem anschließenden Regattaspiel 1581/82 erbaut. Das große Ballhaus im Süden der Anlage war 33m breit und 46 m lang. Das in der gleichen Breite nördlich anschließende Regattaspiel hatte eine Länge von 100m. Dieses Bauwerk wurde damals als „Ballspielhaus“ bezeichnet.³

Unter Leopold V. wurde geplant, die Hofburg aufgrund ihrer Baufälligkeit und ihres unmodernen Aussehens abzureißen, jedoch fehlte es am nötigen Geld. Der Landesherr zog deshalb in die von Ferdinand II. erbaute „Ruhelust“, welche über 60 Zimmer verfügte.⁴

1 Vgl. Tiroler Landestheater & Orchester GmbH Innsbruck: Geschichte, <http://www.landestheater.at/info/ueber-uns/geschichte> 04.02.2017

2 Vgl. Ebda.

3 Vgl. Ebda.

Erzherzog Leopold V. heiratete Claudia de Medici. Das junge Paar, das durch die pompöse Hofhaltung in Florenz beeinflusst war, entwickelte eine ausgereifte höfische Kultur in Innsbruck. Die unter der Herrschaft dieses Paares errichtete Jesuitenkirche wurde von beiden als deren letzte Ruhestätte ausgewählt. Leopold baute auch das „Ballspielhaus“ Erzherzog Ferdinands II. zum „Comediehaus“ um. Baumeister Christoph Gumppe vereinigt 1628-1630 die beiden Gebäude mit einem Arkadenumgang.⁵

1654/55 wird das „Comediehaus“ zur Reitschule umgebaut, wobei der südliche Teil aber immer noch als Hoftheater in Verwendung blieb.⁶

An Stelle des heutigen Landestheaters wurde ab 1662 aufbauen auf der Brandruine des Schlosses „Ruhelust“ die Hofoper nach italienischem Vorbild errichtet, wobei der Haupteingang Richtung Süden orientiert war. Zur Zeit Kaiserin Maria Theresias erfolgte eine rege Bautätigkeit. Die Hofburg wurde großzügig umgebaut.⁷

1754 erhielt der pensionierte Hofbaumeister, Johann Martin Gumppe den Auftrag, Planungen zu beginnen. Begonnen wurde 1755 am südwestlichen Trakt, der bereits ein Jahr später abgeschlossen werden konnte. Außerdem wurde 1773 an der Stelle von Nebengebäuden des Schlosses „Ruhelust“ der Redoutensaal (späterer Stadtsaal) in Verlängerung des Theaters angebaut. Dieser Redoutensaal war entlang der Universitätsstraße Richtung Westen als „Hofgangbau“ Mit der Hofburg verbunden.⁸

1844 wurde der Redoutensaal mit der Hofburg verbindenden Gangbauten an der Universitätsstraße abgebrochen. Anstelle des „Hofoperhauses“ wurde von Paolo Vanotti und Guisepppe Segusini ein klassizistischer Neubau für ein Theater errichtet, der nicht mehr Nord-Süd orientiert war, sondern von Westen erschlossen wurde. Nachdem die Stadt 1878 das Redoutengebäude gekauft hatte, wurde ein Architektenwettbewerb für die Errichtung eines

5 Vgl. Ebda.

6 Vgl. Ebda.

7 Vgl. Ebda.

8 Vgl. Ebda.

Neubaus durchgeführt. Trotz unterschiedlicher Vorschläge, lieferte schlussendlich Baurat A. Wielemans aus Wien, der zuerst mit der Planung einer Verkleinerung des Bestandes beauftragt gewesen wäre, die Pläne für den gründerzeitlichen Neubau. So erhielt die östliche Platzseite im Laufe des 19. Jhd., stufenweise durch den Bau des heutigen Landestheaters und später der Stadtsäle eine architektonisch vollkommen neue Fassung. Eine Allee, die von der Hofkirche bis zum Inn verlief, trennte die Gartenanlage von der befestigten Fläche Richtung Hofburg.⁹

Beim Stadtsaalgebäude erfolgten 1924 Renovierungsarbeiten der Vorhalle und des großen Saales sowie Vergrößerungen der Garderoben. Nach schweren Bombenschäden im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude unter Verwendung eines Teiles der Grundmauern und von Resten in der Nordostecke ab 1955 auf Basis der Planung von Architekt Franz Baumann und dem Stadtbauamt neu erbaut. Die alte Raumaufteilung wurde im Wesentlichen beibehalten, die Westfront am Rennweg jedoch erhöht.¹⁰

9 Vgl. Tiroler Landestheater & Orchester GmbH Innsbruck: Geschichte, <http://www.landestheater.at/info/ueber-uns/geschichte> 04.02.2017

10 Vgl. Ebda.

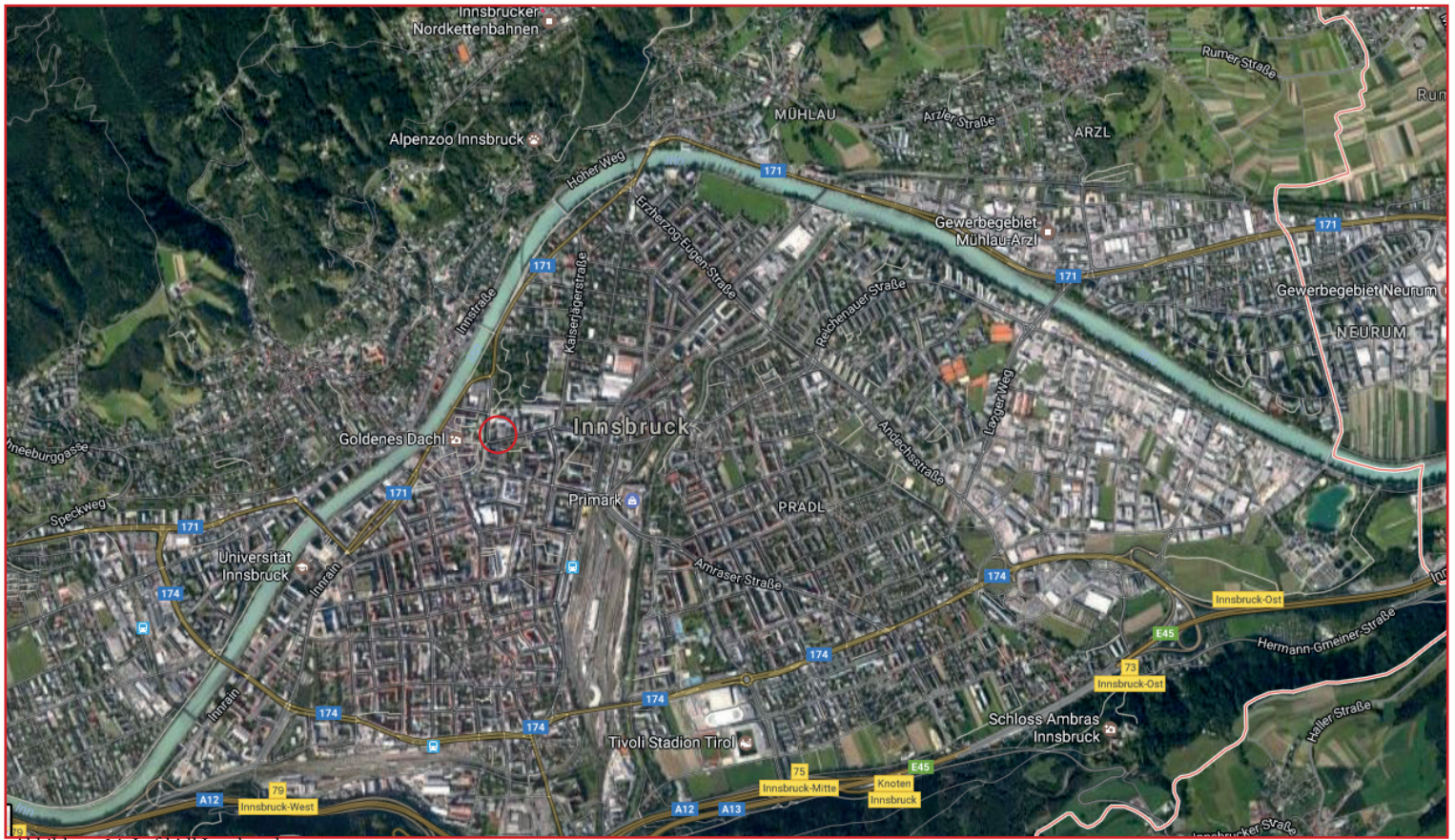


Abbildung 14: Luftbild Innsbruck



Abbildung 15: Luftbild Innsbruck - Bauplatz

Standortanalyse

Der Bauplatz befindet sich zentral, an einer exponierten und sehr markanten, städtebaulichen Stelle gelegen. Die Fläche des Bauplatzes beträgt ca. 4.000 m². Das sich auf dem Bauplatz befindende Gebäude, welches die Innsbrucker Stadtsäle beinhaltet wird abgebrochen. Begrenzt durch Die Universitätsstraße im Süden und den Rennweg im Westen, bildet der Bauplatz eine prominente Ecksituation aus. Im Osten begrenzt das unter denkmalstutz stehende Gebäude „Universitätsstraße 3“ den Bauplatz und ist das erste Gebäude einer historischen Häuserfront, dass den Straßenraum zur Universitätsstraße einfasst. Im Norden findet sich das Tiroler Landestheater mit seinem gepflasterten Vorplatz.¹

Ab dem 15. Jahrhundert wurde die Universitätsstraße zu einem geschlossenen Straßenzug entwickelt und spiegelt durch die dort schon sehr früh angelegten Klöstern und Bildungseinrichtungen das geistige Zentrum der Stadt Innsbruck wieder. Bis heute konnte dieser Charakter erhalten bleiben und durch die Errichtung neuer universitärer Einrichtungen die Symbolik dieses Zentrums verstärkt werden.²

Der Bauplatz ist im Generellen von fast ausschließlich Denkmal geschützten Gebäuden, aus unterschiedlichen Epochen stammend, umgeben. Zu ihnen zählen das Landestheater, die Hofburg, das Volkskunstmuseum, die alte Universität, die Hofkirche und das Haus Universitätsstraße 3. Etwas weiter nördlich liegt der Hofgarten, eine städtische Grünfläche in der sich die Stadtstruktur auflöst und den Blick auf die Nordkette oder über den Inn freigibt.³

Über einen Wettbewerb wurde 2001 eine Neugestaltung der Platzoberflächen bzw. des Vorplatzes durchgeführt, wobei auch die darunterliegende Tiefgarage in einem Zug erneuert wurde. Verkehrstechnisch ist dieses Gebiet heute eher beruhigt, da die Universitätsstraße sowie der Rennweg mehr oder weniger nur mehr zum Erschließen dieses Gebiets befahren wird.⁴

1 Vgl. Die Immobiliengesellschaften dern Stadt Innsbruck: EU-weit offener, 2 stufiger Realisierungswettbewerb, http://www.architekturwettbewerb.at/data/media/med_binary/original/1394609456.pdf, 07.02.2017

2 Vgl. Ebda.

3 Vgl. Ebda.

4 Vgl. Ebda.

Tiroler Landes- theater

Der Rennweg im Wandel der Zeit



Der Rennweg mit der Silberpappel-Allee und dem Reiterstandbild Leopolds V. noch vor dem Landestheater. Stahlstich von Steinicken



Der Rennweg mit der k. k. Hofburg. Kol. Stahlstich von Johann Georg Schedler



Der Rennweg mit Stadtsaal-Terrasse, Leopoldsbrunnen und Hofburg. Postkarte um 1911



Der Rennweg im Bereich zwischen Kongreßhaus und Karl-Kapferer-Straße. Damals fuhr noch die Straßenbahnlinie „2“ am Rennweg. Postkarte 1913



Der Rennweg gegen Norden, rechts im Bild das damalige Stadtcafé, 1907–1920. Postkarte.



Das alte Stadtsaalgebäude. Links im Bild die eben gepflanzte Rotbuche, die heute den Leopoldsbrunnen überdeckt (1920–1930).

Geschichtliche Entwicklung

Von Christoph Gump in Jahr 1629 nach italienischen Vorbildern geplant wird das Ballspielhaus am Rennplatz zu einem richtigen Theater umgebaut. Dieses war damals für Erzherzog Leopold die Vorzeigebühne und wurde als „Comedihaus“ betitelt.¹

1653 wurde gegenüber dem Rennplatz das „Landesfürstliche Comedihaus“ gebaut. Der Standort entspricht dem selben des heutigen Landestheaters. Das erste Berufsensemble das 1658 gegründet und „Erzfürstlichen Hofkomödianten“ genannt wurde, spielte nicht nur in Innsbruck sondern auch als Gäste in der Schweiz und in Süddeutschland.²

Die Renovierung im Jahr 1765 war durch die Hochzeit von Peter Leopold mit der spanischen Infantin veranlasst und mit der Oper „Romulo und Ersilia“ feierlich eingeweiht. In den Jahren bis etwa 1800 verfasste etwa Emanuel Schikaneder als Regisseur mehrere literarische Werke wie „Die Lyranter oder Das lustige Elend“, „Philippine Welser oder Die schöne Herzogin“ oder „Der Tyroler Wastl“. Auch wirtschaftlich gab es in dieser Zeit ein paar Änderungen, so wurde von Joseph II ein Beschluss verlangt, einen jährlichen Zuschlag für die Bühnen zu erhalten. Daraus ergab sich die erste Steuersubvention des Tiroler Landestheaters. 1805 erfolgte dann die erste von mehreren Namensänderungen. Ab sofort wurde das Tiroler Landestheater „Königlich bayrisches Hof-Nationaltheater“ genannt. Eine Schließung des Theaters im April 1844 wegen Bauschäden, veranlasste eine Theatergesellschaft 40.000 Gulden aufwenden um einen Neubau zu finanzieren. Nach der Firstfeier im September desselben Jahres wurde der Neubau 1846 am Geburtstag des Kaisers Ferdinand eröffnet. Erst 5 Jahre nach Eröffnung des neuen Theaters gab es weitreichende Meldungen, dass das Gebäude bauliche Mängel aufweist. Daraufhin wurde eine grobe Sanierung mit Verbauungen und Injektionen veranlasst, um den Erhalt des Theaters zu gewährleisten.³

Den endgültigen Name „Tiroler Landestheater“ erhielt die Spielstätte um 1945/46. Die Erweiterung durch die Kammerspiele im Souterrain wurde am 1. Dezember 1959 feierlich mit Grillparzers „Der Traum ein Leben“ Eröffnet.⁴

1 Vgl. Immobiliengesellschaften der Stadt Innsbruck: Wettbewerbsunterlagen, C02_Beschreibung geschichtliche Entwicklung.pdf, 05.06.2016

2 Vgl. Ebda.

3 Vgl. Ebda.

4 Vgl. Ebda.



Abbildung 17: Innsbrucker Stadtsäle

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/4/48/Innsbrucker_Stadtsäle.jpg/1280px-Innsbrucker_Stadtsäle.jpg

2 Jahre später war die Schließung des „Tiroler Landestheaters“ aufgrund der damaligen Baumängel beschlossen und am 20. Juli 1961 mit Puccinis „Turandot“ als letzte Vorstellung besiegelt. In den Folgejahren fanden Umbauten und Erweiterungen statt, sodass das sanierte und aufgewertete Theater am 17. November 1967 mit Raimunds „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ seine Wiedereröffnung feierte.⁵

Weitere Renovierungen und einen Umbau zu einem funktionalen Raumtheater erfuhren die Kammerspiele 1991/1992. Im selben Jahr gab es einen Wechsel in der Führungsebene des Theaters und Dominique Mentha wurde zur neuen Leiterin ernannt und gibt diese Position in der Spielzeit 1999/2000 an Ks Brigitte Fassbaender ab. Ein weiterer Austausch der Leitung fand 2012/13 statt, wo Mag Johannes Reitmeier neuer Intendant und Dr. Brigitte Winkler die Position Kaufmännische Direktorin übernehmen. Seit 2015/16 steht nun Dr. Markus Lutz dem Intendanten Johannes Reitmeier in Sachen Kaufmännische Direktion zur Seite.⁶

2016 geschieht der Abbruch der alten Innsbrucker Stadtsäle und der Kammerspiele des Landestheaters und es startet der Baubeginn für das neue Haus der Musik.⁷

5 Vgl. Immobiliengesellschaften der Stadt Innsbruck: Wettbewerbsunterlagen, C02_Beschreibung geschichtliche Entwicklung.pdf, 05.06.2016

6 Vgl. Ebda.

7 Vgl. Ebda.

Akustik

Begriffsdefinitionen Akustik und Schall

Unter Akustik versteht man die Lehre von der Entstehung, Ausbreitung, Uebertragung, Wiedergabe, Aufnahme, Messung und Wirkung von Schall.¹

Unter Schall (Mittelhochdeutsch schal=Geräusch, Gesang, Geschrei) versteht man mechanische Schwingungen und Wellen eines elastischen Mediums.²

Schall in der Natur

Da sich Lärm in Form von Nervosität und Krankheit auf den Menschlichen Organismus auswirkt, hält sich niemand bevorzugt in lauten Umgebungen auf. Ruhig, stille Plätze zu finden ist jedoch schwierig oder gar nicht möglich. Faktoren wie der flächendeckende Flugverkehrslärm oder der durch den Straßenverkehr verursachte Lärm lassen keine komplette Stille zu. Nicht mal im eigentlich stillen Wald ist man vor Lärmquellen gefeit. So ertönen sogar dort Geräusche, verursacht durch Kettensägen oder Forstfahrzeugen.³

Der Mensch lebt mit diesen Geräuschen und hat sich quasi daran gewöhnt. So nimmt man die meisten Geräusche nicht mehr als störend wahr. Dies hat sich jedoch erst im Laufe der Zeit so entwickelt. Damals war der Mensch in den natürlichen Tagesverlauf und von den Jahreszeiten bestimmten, sich ständig ändernden Tonlandschaften eingebettet.⁴

In der Natur kommen diverse Schallvorgänge vor, angefangen von den summenden Bienen bis hin zum Röhren der Hirsch. Grundlegend ist es jedoch wichtig die physikalischen Abläufe und Gegebenheiten der Entstehung von Schall und Geräuschen zu verstehen, die ich nachfolgend wissenschaftlich erläutern werde.⁵

1 Vgl. Jecklin: Tontechnik special, 4. Musikalische Akustik, <http://www.mdw.ac.at/upload/MDWeb/der-ton/pdf/ttsmusikakustik.pdf>, 09.11.2016

2 Vgl. Ebda.

3 Vgl. Ebda.

4 Vgl. Ebda.

5 Vgl. Ebda.

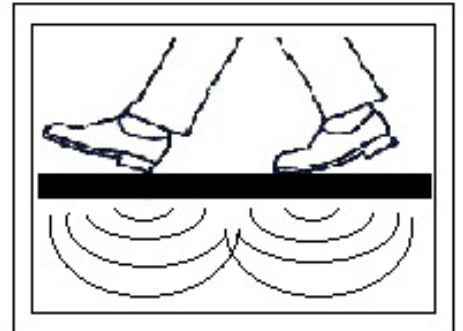
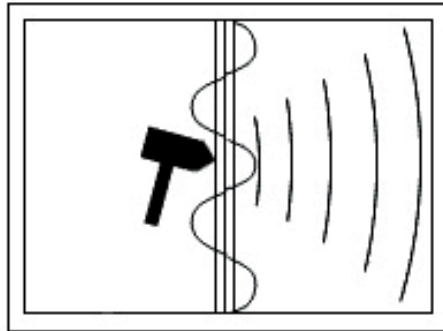
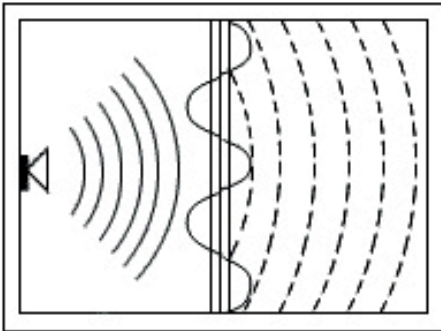


Abbildung 18: Schall Arten

Das meteorologische Geräusch

Als ein solches ist beispielsweise der Donner zu bezeichnen. Trotz der uns umgebenden Lärmquellen des Alltags nicht zu überhören zählt dieses Geräusch wohl zu einem der lautesten in der Natur vorkommenden. Grund für diese lauten Geräusche sind elektrische Ladungen die sich in der Atmosphäre entladen. Durch die vom Blitz verursachte, plötzliche Erwärmung der Umgebungsluft in der Umgebung eines Blitzstrahls wird diese Luft rasch ausgedehnt, vergleichbar mit einer Explosion. Die dadurch entstehende Druckwelle breitet sich in der Atmosphäre aus. Würde der Blitz nur eine Punktuelle Reaktion der Umgebungsluft hervorrufen, nähme man den Donner als kurzen, prägnanten Knall wahr. Da sich diese physikalische Reaktion jedoch über die gesamte Länge eines Blitzstrahls ausbreitet, entsteht durch den sich stetig ändernden Abstand zum Schallwarnehmer (Mensch) ein Geräusch, welches immer eine bestimmte Dauer aufweist.⁶

Schallarten

- Luftschall (und Schall in anderen Gasen)
- Körperschall (Schall in Festkörpern)
- Trittschall

Schwingungen und Wellen

Schwingung

Definition:

Zeitlich abwechselnde Zu- und Abnahme einer oder mehrerer Größen in einem physikalischen System, die dann auftritt, wenn bei Störung eines Gleichgewichtszustandes Rückstellkräfte wirksam werden, die diesen Gleichgewichtszustand wiederherzustellen suchen.

Beispiele für schwingende Systeme:

Pendel, Feder mit Gewicht

⁶ Vgl. Jecklin: Tontechnik special, 4. Musikalische Akustik, <http://www.mdw.ac.at/upload/MDWeb/der-ton/pdf/ttsmusikakustik.pdf>, 09.11.2016

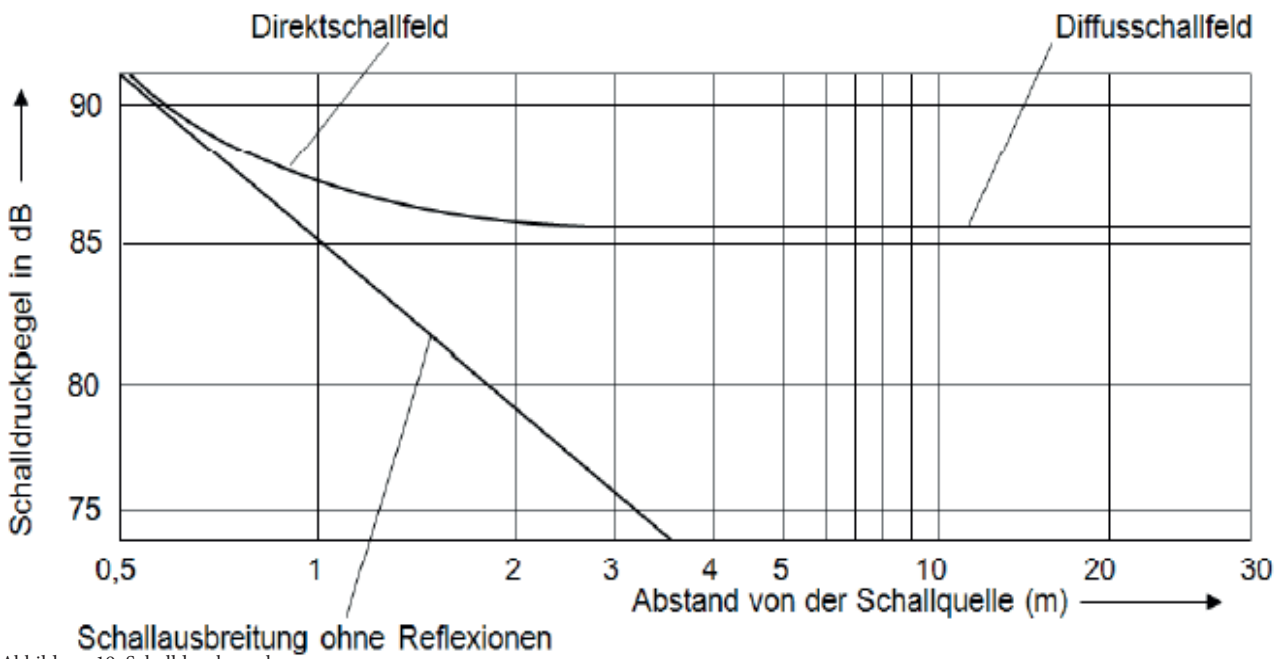
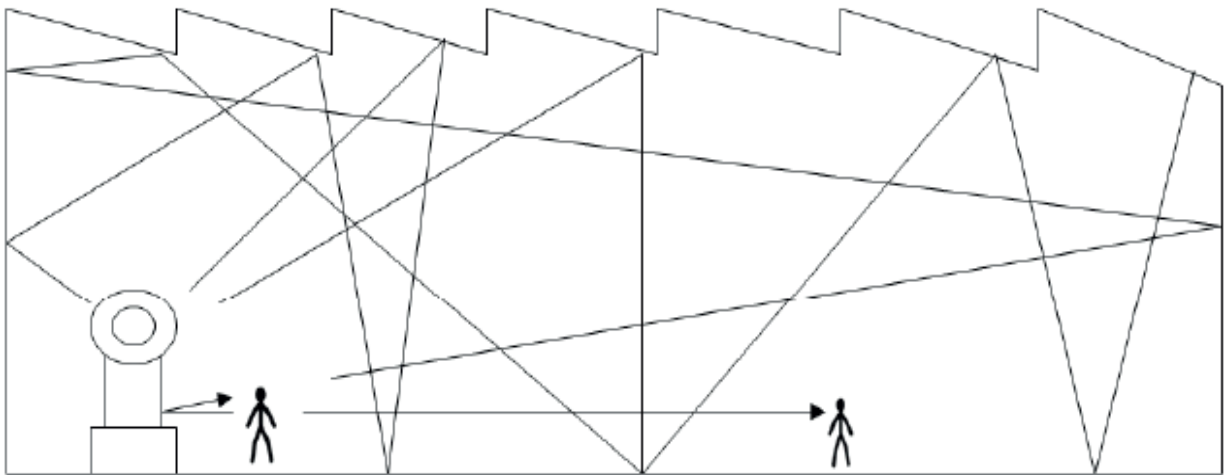


Abbildung 19: Schalldruckpegel

Wellen

Definition:

Lässt sich eine räumlich und zeitliche Zustandsänderung eines Kontinuums als einsinnige örtliche Verlagerung eines bestimmten Zustandes mit der Zeit erkennen oder beschreiben, so heißt diese Zustandsänderung eine Welle

Beispiel für Welle: Wasserwelle

Schallabstrahlung und Schallausbreitung

Schallabstrahlung

Die Uebertragung eines Schwingungsvorganges auf die nähere und fernere Umgebung.
Schallquelle (Schallsender)

- Vorrichtung zur Erzeugung und Abstrahlung von Schall
- Ideale Schallquelle: atmende Kugel und Kolbenstrahler
- Praktische Schallquellen (zum Beispiel Musikinstrumente) haben meist eine frequenzabhängige Richtcharakteristik. ⁷

Schallausbreitung

Definition:

Beschreibt die Ausbreitung vom Schall in einem Medium (Gas, Flüssigkeit, Festkörper)

unbeeinflusste Schallausbreitung

Bei kugelförmiger Ausbreitung nimmt die Leistung mit dem Quadrat der Entfernung ab. In einem Zylinderwellenfeld nimmt die Leistung linear mit der Entfernung ab. ⁸

⁷ Vgl. Jecklin: Tontechnik special, 4. Musikalische Akustik, <http://www.mdw.ac.at/upload/MDWeb/der-ton/pdf/ttsmusikakustik.pdf>, 09.11.2016

⁸ Vgl. Ebda.

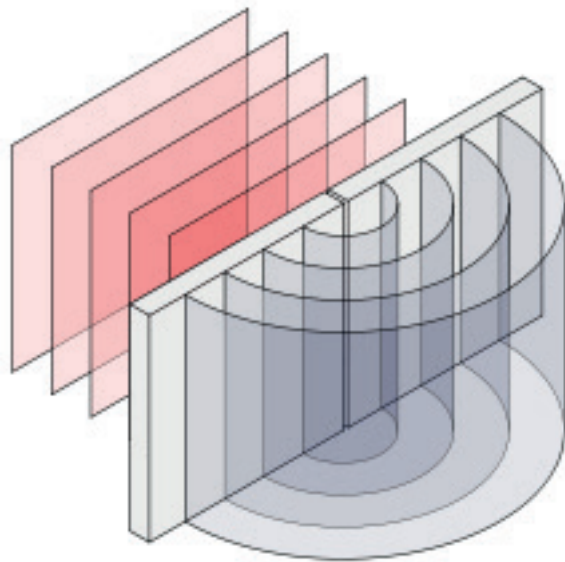


Abbildung 20: Schallabsorption

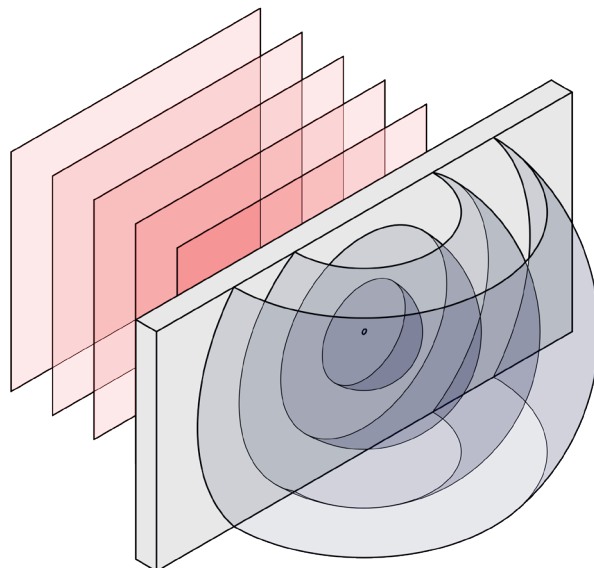


Abbildung 21: Schallfokussierung

Schallreflexion, Rückwurf von Schall

Schallwellen werden an den Grenzflächen von Uebertragungsmedien mit unterschiedlicher Schallimpedanz (einfacher: unterschiedlicher Dichte) reflektiert. Beispiele: Luft und Wasser, Luft und Wand.⁹

Reflexionsgesetz

Das Reflexionsgesetz beschreibt das Verhalten beim Auftreffen des Schalls auf eine Fläche. Hier gilt, dass der Einfallswinkel, sofern es sich um eine ebene Fläche handelt gleich dem Ausfallswinkel ist. Bei gekrümmten Flächen ist die Reflexion etwas komplexer und muss individuell betrachtet werden.¹⁰

Schallfokussierung

Konzentrierung von Schall und Brennpunkt Bildung durch die Reflexion an konkav gewölbten Flächen¹¹

Schallabsorbtion

Beim Auftreffen des Schalls auf Grenzflächen oder beim Entweichen durch eine Öffnung wird der Schall in Wärmeenergie umgewandelt und entweder von Bauteilen absorbiert.¹²

Schallbeugung (Diffraktion)

Unter Schallbeugung versteht man die nichtgeradlinige Ausbreitung des Schalls.

Ursachen:

Entweder eine Beugung an den Kanten der Hindernisse, oder eine Beugung durch allmähliche Dichte-Uebergänge in einem Medium (akustische Fata Morgana).¹³

9 Vgl. Vgl. Jecklin: Tontechnik special, 4. Musikalische Akustik, <http://www.mdw.ac.at/upload/MDWeb/derton/pdf/ttsmusikakustik.pdf>, 09.11.2016

10 Vgl. Ebda.

11 Vgl. Ebda.

12 Vgl. Ebda.

13 Vgl. Ebda.

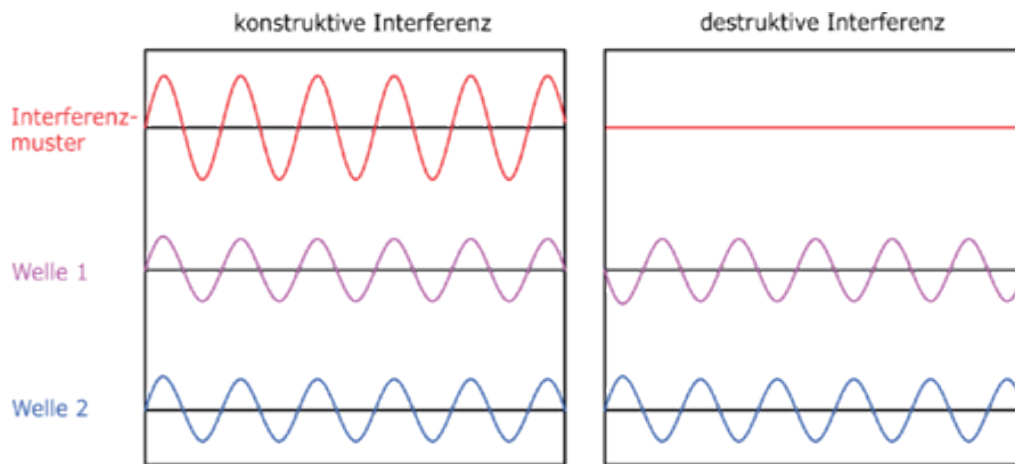


Abbildung 22: Interferenz

Schallbrechung (Refraktion)

Trifft eine Schallwelle schräg auf eine Grenzfläche auf, wird ein Teil der Schallenergie reflektiert, der Rest dringt in das aufzunehmende Medium ein und breitet sich dort weiter aus. Dabei erfährt der Schall an der Grenzfläche eine Richtungsänderung.¹⁴

Dopplereffekt

Als Dopplereffekt bezeichnet man die Änderung der Frequenz, wenn sich die Schallquelle und der Empfänger relativ zueinander bewegen.¹⁵

Interferenz (Ueberlagerung von Wellen)

Definition:

Interferenz ist die Erscheinung, die dann auftritt, wenn zwei oder mehrere Wellen an derselben Stelle aufeinander treffen.¹⁶

Schallfeld und Schallfeldgrößen

Schallfeld

Definition:

Als Schallfeld bezeichnet man ein luftgefülltes Raumgebiet, in dem sich die Schallwellen ausbreiten.¹⁷

freies Schallfeld

Hier passiert eine kurvenförmige Schallausbreitung.

Schallfeldgesetz: $p \sim 1/r$ $I \sim 1/r^2$

14 Vgl. Jecklin: Tontechnik special, 4. Musikalische Akustik, <http://www.mdw.ac.at/upload/MDWeb/der-ton/pdf/ttsmusikakustik.pdf>, 09.11.2016

15 Vgl. Ebda.

16 Vgl. Ebda.

17 Vgl. Ebda.

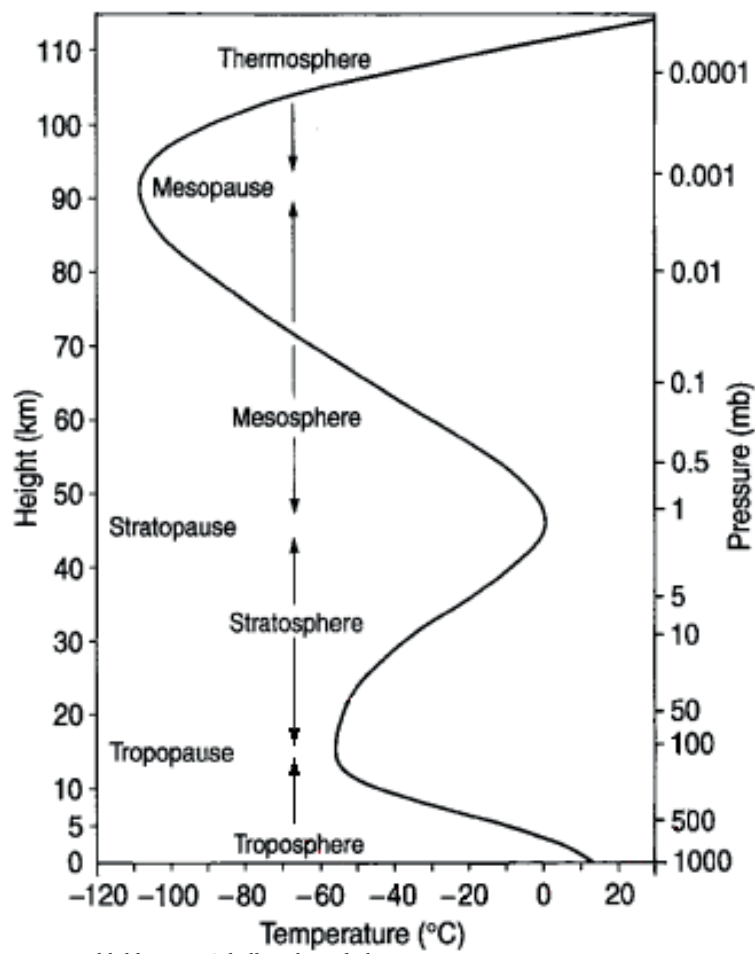


Abbildung 23: Schallgeschwindigkeit

ebenes Schallfeld

Definition:

Die Ausbreitung der Schallwellen erfolgt in senkrecht zur Fortpflanzung stehenden Wellenfronten.¹⁸

$$\text{Schallfeldgesetz:} \quad p \sim 1/r \quad I \sim 1/r^2$$

statistisches Schallfeld (diffuses Schallfeld)

Definition

Bezeichnet ein Schallfeld, bei dem der Schalleinfall an jedem Punkt aus allen Raumrichtungen gleich stark ist.¹⁹

Schallfeldgrößen

Schallschnelle

Definition

Wechselgeschwindigkeit, mit der die Teilchen des Uebertragungsmediums um ihre Ruhelage hin- und herschwingen.²⁰

Schallgeschwindigkeit c

Ausbreitungsgeschwindigkeit der Wellenausbreitung

Material	Temperatur [°C]	c [m/s]
Luft	-10	325.6
	0	331.8
	10	337.8
	20	343.8
	800	658
Helium	0	971
Wasser	10	1481
Eisen		5850
Aluminium		6400

18 Vgl. Jecklin: Tontechnik special, 4. Musikalische Akustik, <http://www.mdw.ac.at/upload/MDWeb/der-ton/pdf/ttsmusikakustik.pdf>, 09.11.2016

19 Vgl. Ebda.

20 Vgl. Ebda.

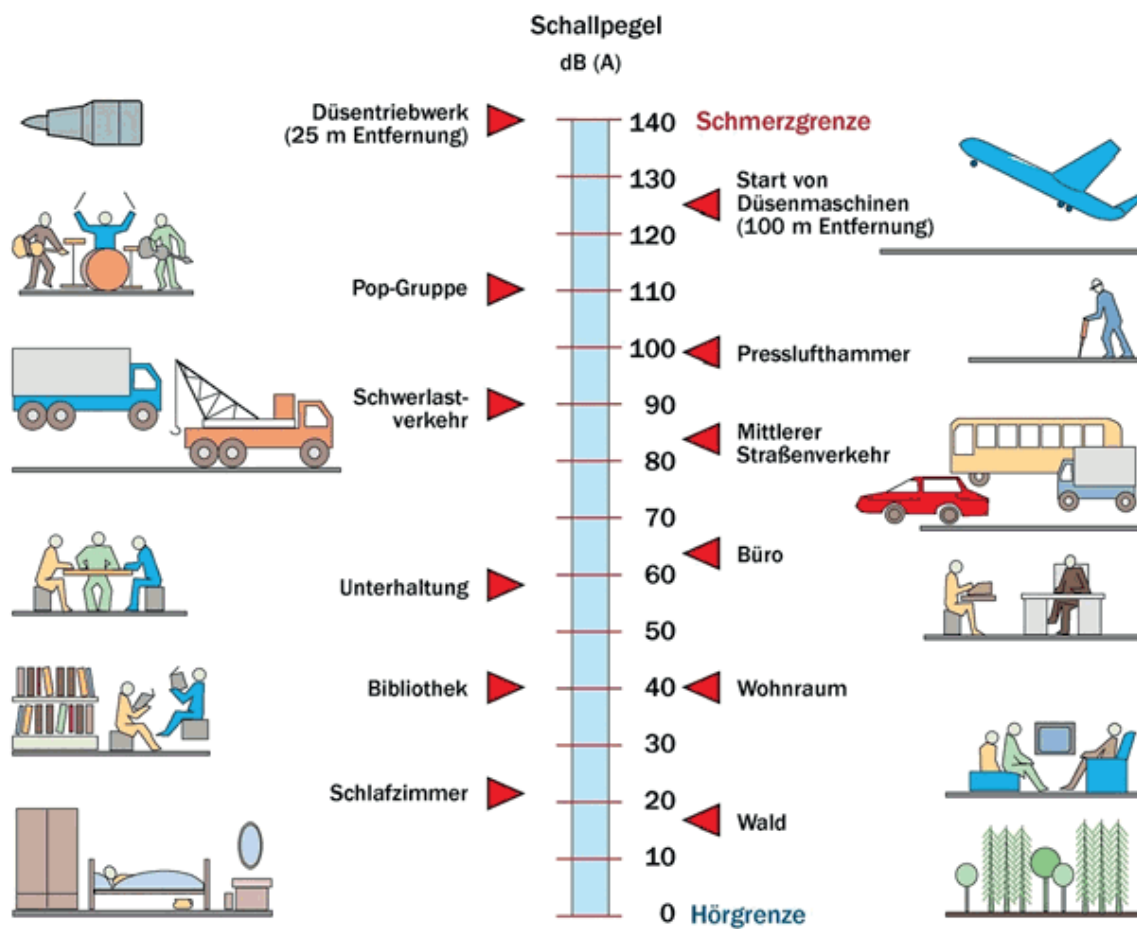


Abbildung 24: Schallpegel

Schalldruck

Definition

Unter Schalldruck versteht man den Druck (Wechseldruck) welcher einem statischem Laufdruck überlagert ist.²¹

Schallausschlag

Definition

Schallausschlag bezeichnet die maximale Amplitude aller sich bewegenden Teilchen eines Übertragungsmediums.²²

Akustische Perspektive

Dynamikumfang

Unter dem Dynamikumfang versteht man das Verhältnis zu unterschiedlichen Schalldruckpegeln oder auch Lautstärken. Hier wird generell vom minimalen und maximalen Schalldruck ausgegangen. Als Beispiel für eine große Dynamik, bzw. für einen großen Dynamikumfang kann das Klavier herangezogen werden. Als Gegenteil, also ein Instrument mit einem sehr kleinen Dynamikumfang kann man das Cembalo betrachten.²³

Einschwingvorgang

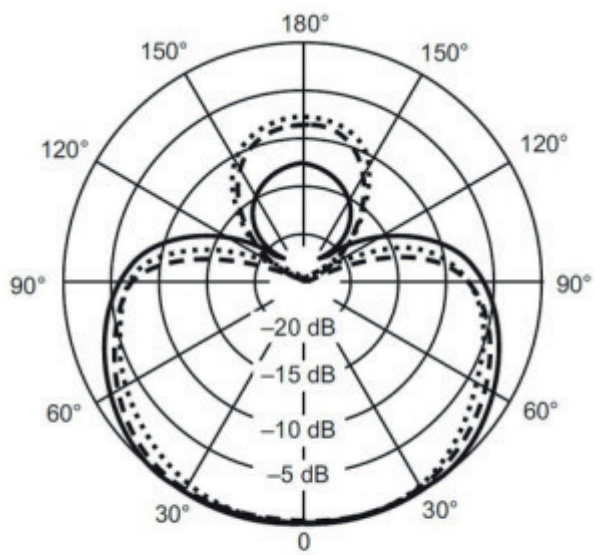
Als Einschwingvorgang wird die Amplitudenzunahme, in Bezug auf die Zeit, gesehen. Die zeitliche Feststellung erfolgt vom Moment der Anregung bis zum stationären Ton eines Klanges. Als Beispiel nehmen wir das Anzupfen einer Gitarre. Wenn sich hier die Grund und Teilschwingungen nach dem Anschlagen einer Saite angeglichen haben und sich der Klang hält, sprechen wir vom Stationärzustand dieses Klanges.²⁴

21 Vgl. Jecklin: Tontechnik special, 4. Musikalische Akustik, <http://www.mdw.ac.at/upload/MDWeb/der-ton/pdf/ttsmusikakustik.pdf>, 09.11.2016

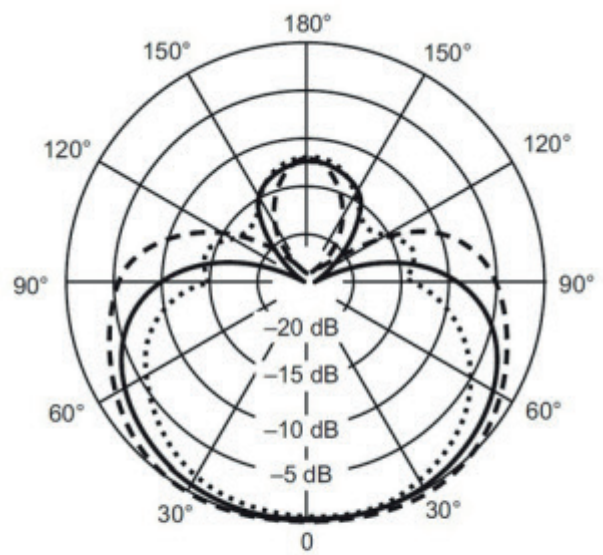
22 Vgl. Ebda.

23 Vgl. Ebda.

24 Vgl. Ebda.



— 250 Hz
 - - - 500 Hz
 1000 Hz



— 2500 Hz
 - - - 6300 Hz
 10000 Hz

Abbildung 25: Richtcharakteristik

Klangspektrum

Unter dem Klangspektrum versteht man die Verteilung sowie die Stärke der einzelnen Teilfrequenzen eines Klages. Man unterscheidet hier als Beispiel einen obertonreichen, glänzenden Klang, wie die Trompete und einen obertonarmen, matten Klang, wie die Querflöte.²⁵

Richtcharakteristik

Die Richtcharakteristik beschreibt die Richtungsabhängigkeit einer Schall Abstrahlung. Unterteilt wird diese Abstrahlung in eine Diffuse und eine Gerichtete. Beispielsweise: Streicher, Klavier, Orgel oder Harfen weisen eine diffuse Schall Abstrahlung auf, Blechblasinstrumente eine gerichtete. Diese Charakteristik ist insbesondere Wichtig bei der Auslegung der Schallabsorber bzw. der schallweiterleitenden Elemente und bildet unter anderem einen Grundlagenbereich in der Aufnahmetechnik.²⁶

25 Vgl. Jecklin: Tontechnik special, 4. Musikalische Akustik, <http://www.mdw.ac.at/upload/MDWeb/der-ton/pdf/ttsmusikakustik.pdf>, 09.11.2016

26 Vgl. Ebda.

HDM Innsbruck

Allgemeine Information

Politisch und stadtplanerisch wird bestrebt, den Neubau des „Haus der Musik“ als „offenes Haus“ zu entwickeln, indem sich nicht nur die beheimateten Institutionen, sondern auch andere Kulturveranstalter wiederfinden können. Wesentlicher Aspekt ist die Schaffung eines Ortes der Kommunikation und Begegnung.¹

Mithilfe der Konzipierung dieses neuen „Haus der Musik“ in Innsbruck sollen nicht nur Musiker und Studenten die Möglichkeit erhalten neue Probe- und Aufführungsräume zu bespielen, sondern das Gebäude soll vor allem auch der Stadt Innsbruck in Punkto Musikleben und Kultur einen großen Vorteil bringen und eine Bereicherung dieser darstellen.²

Pulsierender, kultureller Raum

Das „Haus der Musik“ in Innsbruck soll sich nicht nur als reines Musik- und Konzertgebäude etablieren, sondern vielmehr eine breite Masse an kulturinteressierten Menschen ansprechen. Neben den vorgesehenen Nutzern wie etwa dem Konservatorium oder dem Tiroler Symphonieorchester wird eine polyvalente Nutzung der Räumlichkeiten angestrebt. Mithilfe von flexiblen Räumlichkeiten, was bedeutet, dass die Raumgrößen veränderbar sind, eine flexible Bestuhlung oder die Anpassung der Akustik an unterschiedliche Anforderungen soll das Spektrum der möglichen Veranstaltungen vergrößert werden und einen pulsierenden, kulturellen Raum schaffen.³

1 Vgl. Die Immobiliengesellschaften dern Stadt Innsbruck: EU-weit offener, 2 stufiger Realisierungswettbewerb, http://www.architekturwettbewerb.at/data/media/med_binary/original/1394609456.pdf, 05.03.2017

2 Vgl. Ebda.

3 Vgl. Ebda.

Raumprogramm

- Probe- und Veranstaltungsaal
- Tiroler Symphonieorchester Innsbruck (TSOI)
- Kammerspiele
- Bibliothek
- Tiroler Landeskonservatorium
- Institut für Musikwissenschaften
- Universität Mozarteum
- Vereinsräume
- Gastronomie
- Festwochen der alten Musik

Rahmenbedingungen

Beschreibungen der Nutzer / Betriebsabläufe

Kammerspiele / Black Box

Spielphasen:

Die Spielphase des Tiroler Landestheaters liegt von 01.09. bis Anfang Juli des Folgejahres. Die Festwochen der Alten Musik finden von Mitte Juli bis Ende August statt.⁴

Betriebszeiten:

Generelle Betriebszeiten sind von 06:00-24:00, wobei Vorstellungsbeginn und –ende variabel sind. Vorstellungsbeginn in den Kammerspielen ist um 10:00, 11:00, 15:30, 18:00, 19:00 sowie 19:00. In der Black Box liegen diese Zeiten bei 10:00, 11:00, 15:00 sowie 20:30. Veranstaltungen sind generell an allen Tagen der Woche möglich.⁵

Besucheranzahl:

Kammerspiele: max. 250 Personen
Black Box: max. 60 Personen

Kartenverkauf, -bestellung, -information / Spielinformation:

Für die Abendkassa, die für den Kartenverkauf dient, wird für die Kammerspiele sowie für die Black Box unbedingt ein Servicepoint benötigt. Dieser Servicepoint dient als Anlaufstelle für das Publikum um Karteninformationen, Spielplan, etc. zu erhalten.⁶

Garderobenbetrieb:

Es ist ein eigener Garderobenbereich für die Kammerspiele und der Black Box indirekten Foyerbereich der Kammerspiele zu gewährleisten.⁷

4 Vgl. Die Immobiliengesellschaften dern Stadt Innsbruck: EU-weit offener, 2 stufiger Realisierungswettbewerb, http://www.architekturwettbewerb.at/data/media/med_binary/original/1394609456.pdf, 05.03.2017

5 Vgl. Ebda.

6 Vgl. Ebda.

7 Vgl. Ebda.

Buffet:

Ein Buffetbetrieb ist für das Publikum der Kammerspiele und der Black Box vor und nach der Vorstellung unbedingt erforderlich. Dieses Buffet kann in sinnvoller Synergie mit einem Gastrobereich im Foyer abgewickelt werden. Die Bewirtung des Publikums hat wegen der kurzen Pausen (maximal 20 min.) rasch zu erfolgen und die Kapazitäten sind dementsprechend auszulegen.⁸

An- / Ablieferung:

Eine Zufahrt und Ladezone zum Instrumentenlift (Lastenlift) und zum Kulissenlift sind unbedingt notwendig. Eine Nähe dieser Zufahrt zu eventuellen Freiflächen der Gastronomie ist zu vermeiden.⁹

Kulissenlift:

Der Kulissenlift soll Zugänge zur Bühne und zum Saal, sowie einen Außenzugang mit entsprechender dimensionierter Ladezone haben. Da dieser Lift auch als Instrumentenlift dient, wird eine Überdachung der Ladezone (witterungsbedingt) erwünscht.¹⁰

Anbindung an das Landestheater:

Für die DarstellerInnen und das technische Personal ist eine direkte Verbindung zwischen dem Landestheater und dem Neubau zwingend erforderlich. Diese Verbindung sollte sich durch den verbleibenden Altbestand (Kellergang des Landestheaters) im UG befinden.

11

Fahrräderbedarf:

Am Tiroler Landestheater und Tiroler Symphonie Orchester arbeiten insgesamt 400 Personen. Aus Erfahrungswerten ergeben sich 150 benötigte Fahrradabstellplätze.¹²

8 Vgl. Die Immobiliengesellschaften der Stadt Innsbruck: EU-weit offener, 2-stufiger Realisierungswettbewerb, http://www.architekturwettbewerb.at/data/media/med_binary/original/1394609456.pdf, 05.03.2017

9 Vgl. Ebda.

10 Vgl. Ebda.

11 Vgl. Ebda.

12 Vgl. Ebda.

Orchesterbereich / großer Saal

Besucheranzahl:

Im großen Saal sollen maximal 500 Personen Platz finden.

Saalnutzungsdauer:

Im großen Saal werden Proben und Konzerte abgehalten. Der Saal steht dafür von Montag-Sonntag von 07:00-23:00 zur Verfügung. Es finden insgesamt 120 Proben und 10 Konzerte pro Jahr statt.¹³

Studienbetrieb

Betriebszeiten:

Der generelle Studienbetrieb liegt in der Zeit zwischen 07:00 und 22:00. Vereinzelt kann es auch an Wochenenden, Feiertagen oder länger als bis 22:00 zu Unterrichtstätigkeiten, Veranstaltungen oder Sitzungen kommen.¹⁴

Studentenzahl:

Insgesamt studieren etwa 200 Personen am Mozarteum, weitere 90 Personen studieren Musikwissenschaft und um die 100 Studenten des Tiroler Landeskonservatorium werden sich regelmäßig im HDM aufhalten.¹⁵

Saalnutzungsdauer:

Die Mitbenutzung der Studenten für den Veranstaltungsaal liegt bei 25%.

13 Vgl. Die Immobiliengesellschaften dern Stadt Innsbruck: EU-weit offener, 2 stufiger Realisierungswettbewerb, http://www.architekturwettbewerb.at/data/media/med_binary/original/1394609456.pdf, 05.03.2017

14 Vgl. Ebda.

15 Vgl. Ebda.

Fahrräderbedarf:

Besonders für Studierende, ist die Möglichkeit das Fahrrad abstellen zu können, von enormer Wichtigkeit. Es müssen daher genügen Fahrradabstellmöglichkeiten geschaffen werden, welche jedoch auch gewährleisten, dass der Fluchtweg ungehindert frei bleibt. Aus Erfahrungswerten werden für das Mozarteum 40 und für das Landeskonservatorium 50 Stellplätze vorgeschlagen.¹⁶

Zugangssituation:

Ein eigener Zugang zu den Universitären Einrichtungen ist nicht zwingend erforderlich, es sollte jedoch zwingend möglich sein, auch außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten des HDM, für Lehrende und Studierende sowie bei Veranstaltungen die Universitätsräume zu erschließen. Die Universitätsräume müssen absperrbar sein.¹⁷

Vereinsbetrieb

Im Haus der Musik werden auch 3 Vereine mit Räumlichkeiten versorgt. Dazu zählen, der Tiroler Volksmusikverein, der Tiroler Sängerbund und der Blasmusikverband Tirol. Die Büronutzungszeiten des Tiroler Volksmusikvereins sind täglich, halbtags. Monatlich gibt es eine Vorstandssitzung, wofür ein Sitzungssaal für 30-40 Personen erwünscht wird. Eine Mitbenützung des Konzertsaals wird berücksichtigt. Das Büro des Tiroler Sängerbundes ist täglich von 08:00-17:00 besetzt. Eine Mitbenützung an Räumlichkeiten des HDM wird erwünscht (Konzertsaal, Seminarraum, etc.) Die Bürozeiten des Blasmusikverbands Tirol sind täglich von 07:00-12:30 und von 13:00-17:00. Einmal im Monat findet eine Sitzung statt, die bis ca. 19:30 dauert. Eine Konzertsaalnutzung für diverse Konzerte wird erwünscht.¹⁸

16 Vgl. Die Immobiliengesellschaften d. Stadt Innsbruck: EU-weit offener, 2-stufiger Realisierungswettbewerb, http://www.architekturwettbewerb.at/data/media/med_binary/original/1394609456.pdf, 05.03.2017

17 Vgl. Ebda.

18 Vgl. Ebda.

Vorgaben

Auszug aus der Wettbewerbsausschreibung

„Das Wettbewerbsareal liegt im Herzen der Innenstadt von Innsbruck in direkter Nachbarschaft zum Landestheater, zur Hofkirche, zum Volkskunstmuseum und gegenüber der Hofburg. An diesem stadträumlich sehr prominenten und historisch bedeutendem Platz soll das neue „Haus der Musik“ das bestehende Zentrum des Kultur- und Bildungsquartiers qualitativ ergänzen. In diesem Sinne muss die Chance ergriffen werden, ein der Bedeutung des Platzes entsprechend architektonisch und städtebaulich hochwertiges Projekt zu entwickeln, einen hochwertigen Beitrag hinsichtlich der Verknüpfung zwischen Erbe und Moderne zu leisten und einen Ort kultureller Identität zu schaffen. Zudem soll das gesamte Stadtgefüge zwischen Landestheater, Hofburg, Hofkirche bis zur SOWI hinsichtlich der Sicht- und Wegebeziehungen optimiert werden. Die Gestaltung des westlich anschließenden [sic!] Platzraumes zwischen dem ggst. Planungsbereich und der Hofburg ist soweit es mit der Gestaltung und Funktionalität des Hauses der Musik zusammenhängt planerisch mitzudenken. Die Gestaltung des gesamten öffentlichen Raumes ist jedoch nicht Teil der Wettbewerbsaufgabe. [...]“¹

Baustruktur

Der Neubau soll sich in das städtebauliche Gefüge integrieren und ein architektonisches, qualitativ volles Übergangsgebäude zwischen der geschlossenen bebauten Universitätsstraße und dem sich öffnenden Rennweg bilden. Prinzipiell ist eine Orientierung des Gebäudes zum Platz hin erwünscht, so soll auch die Erschließung dementsprechend gewählt werden. Außerdem soll die monumentale Wirkung des Landestheaters durch den Neubau nicht beeinträchtigt werden, dazu ist es vorgesehen maximal bis zur Vorderkante des Gebäudes zum Platz hin aufzurücken, aber nicht zu überschreiten. Nördlich zum Landestheater muss der bestehende Abstand mindestens eingehalten werden. Eine Vergrößerung ist denkbar, jedoch keine Verkleinerung. Zum im Osten befindlichen, denkmalgeschützten Gebäude der Universitätsstraße 3 ist ein Abstand von mindestens 0,4 mal der Gebäudehöhen einzuhalten.²

1 Die Immobiliengesellschaften der Stadt Innsbruck: EU-weit offener, 2-stufiger Realisierungswettbewerb, http://www.architekturwettbewerb.at/data/media/med_binary/original/1394609456.pdf, 05.03.2017

2 Vgl. Ebda.

Entwurf

Entwurfsidee

Der prinzipielle Entwurfsgedanke stützt sich auf eine Reduzierung des Gebäudes, formal interpretiert durch eine einfache Kubatur. Das neue Haus der Musik sollte einerseits für sich stehen andererseits jedoch den prominenten Gebäuden wie dem Landestheater und der Hofburg in der Erscheinung nicht konkurrieren. Über eine modellbezogene Baumassenstudie wurden diverse, dem Bauplatz zusagende Gebäudeformen untersucht und daraus die prinzipielle Gebäudeform ermittelt. Ausschlaggebend für die Formgebung waren einerseits die Grundstücksgrenzen mit den geforderten Abständen zu Nachbargebäuden als auch die unter Naturschutz stehenden Bäume direkt am Rennplatz.

Entwurfsprozess

Anhand von 2 gewählten Gebäudeformen fand eine Untersuchung der Vor- und Nachteile dieser statt. Die als Ergebnis resultierende Kubatur hält sich formal stark zurück und besticht im Besonderen durch ihre kompakte Bauweise. Ein Monolith, der sich dezent an der Stelle der alten Spielstätte in die historische Umgebung eingliedert und somit diese kulturell wertvollen Gebäude in seiner Präsenz nicht stört.

Funktional und in der internen Organisation ergab sich durch die gewählte Form eine horizontale Gliederung. Die beiden Hauptfunktionen, das Haus der Musik als öffentliches Theatergebäude und neuer Raum für Universitäre Einrichtungen, stapeln sich programmatisch übereinander. Durch die Schichtweise Gliederung und Platzierung der geforderten Einrichtungen, ergeben sich Synergieeffekte, die einerseits einen problemlosen Ablauf der Spielstätten, durch die Eigenständigkeit des Konzertbereichs ermöglichen und auch eine gemeinsame Raumnutzung für Universität und Landestheater ermöglichen. So gibt es etwa für den Universitätsbereich einen eigenen Eingang aber ermöglicht auch die Nutzung der Konzertsäle als Proberäume oder Proberäume.

Als zentrales und wichtigstes Element versteht sich der große Saal. Dieser ist Hauptaufführungsort und soll dem Gebäude eine gewisse Identität stiften. Rein formal wird dieser Saal den Monolith durchbrechen und auch von außen markant als Hauptthema erkennbar sein.

Die interne Gliederung wird außen durch über die Materialwahl übersetzt. So ist der gesamte Spielstättenbereich verglast und der Universitätsbereich wird über eine Verblendung mit Holzlamellen als ein aufgesetztes Volumen wahrgenommen. Der wie vorerst beschriebene Große Saal durchbricht die transparente Hülle des Theaterbereichs und springt an der Süd-West Ecke des Gebäudes heraus. Seine Massive Bauweise wird durch Glaselemente aufgelockert. Diese Auflockerung ermöglicht es, das Innere geschehen nach außen zu übertragen. Es wird dadurch von außen klar sichtbar, wenn sich im Inneren ein Konzert abspielt. Umgekehrt wird somit auch der Außenraum in den Konzertsaal mit einbezogen. Es ergeben sich Blickbeziehungen und machen den Raum erlebbar.

Funktionale Gliederung

Die Aufführungsräumlichkeiten im Haus der Musik reichen vom Untergeschoß bis ins 1. Obergeschoß. Es findet sich eine offene Raustruktur wieder, wobei die raumbildenden Elemente eigenständig und getrennt voneinander genutzt werden können. Die Haupträume des neuen Musik Hauses bilden die Kammerspiele mit der Blackbox und der große Saal.

Im 2. Obergeschoß befindet sich eine Bibliothek, die in erster Linie den Studenten vor Ort zugeordnet ist, jedoch auch öffentlich genutzt werden kann. Im 3. Und 4. Obergeschoß sind die Haupträumlichkeiten der Universität angeordnet, darunter befinden sich Mitarbeiterbüros, Seminar- und Proberäume sowie auch Aufenthaltsbereiche für Studierende.

Kammerspiele

Die Kammerspiele, durch ihre Größe und auch dem geforderten Zugang über den Keller des Tiroler Landestheaters, werden im Untergeschoß situiert. Eine Erschließung ist hier über den zentralen Vorplatz, dem Rennplatz, oder über die bestehende Tiefgarage möglich. Funktional zugehörige Räumlichkeiten wie Künstlergarderoben oder Lagerräume sind ebenfalls bezugsnah im Untergeschoß vorgesehen. Die Besucher erschließen das Untergeschoß über eine Verteilertreppe vom Foyer des Erdgeschoßes, oder über die Tiefgarage aus. Im Untergeschoß bildet ein Vorplatz mit Zugangsmöglichkeiten zu den Kammerspielen oder der Blackbox den zentralen Verteilerraum.

Blackbox

Die Blackbox, zugehörig zu den Kammerspielen, dient einerseits als Aufführungsraum in den Pausen der Kammerspiele oder wird bei großen Produktionen als Ton-, Regie- und Aufnahmeraum verwendet. Es besteht auch die Möglichkeit, einer selbstständige Bespielung dieses Aufführungsraumes, hauptsächlich durch elektronische Klangexperimente.

Großer Saal

Der große Saal bildet das Herzstück des Haus der Musik. Er dient als zentraler Aufführungsraum und wird daher auch am öftesten bespielt. Im Entwurf selbst spiegelt sich seine Wichtigkeit durch die Lage im Gebäude wieder. So wird der Saal im 1. Obergeschoß, abgehoben von der Platzebene, situiert und ragt prominent über 2 Stockwerke, die transparente Haut

durchbrechend, aus dem Gebäude. Der große Saal ist im Gesamtentwurf das Einzige markante Element, das sich aus dem Gebäudekubus drängt. Außerdem wird durch diesen Eingriff die Ecksituation am Bauplatz aufgegriffen und in dieser interpretierten Umsetzung wiedergespiegelt. Die Höhe des Raumes, die auch von außen ersichtlich ist, wird durch ein Fensterband in der oberen Hälfte geteilt. Dadurch ergeben sich von den oberen Stockwerken Einblicke und vom Saal aus – Ausblicke.

Kleiner Saal

Als einerseits eigenständiger Konzertbereich und andererseits in Kombination mit dem Großen Saal nutzbar, ist eine gewisse Nähe der beiden Säle zueinander gefordert. Während Studierende diesen Saal für kleinere Konzerte und Auftritte nutzen, dient er bei Veranstaltungen im Großen Saal meist als Backstage- und Vorbereitungsraum für die Musiker. Hier wurde darauf geachtet, dass eine Verbindung von der Bühne des Großen Saals hin zum Kleinen Saal möglich ist, ohne dass es Überschneidungen mit dem Publikumsverkehr gibt.

Bibliothek

Die Bibliothek gliedert sich in einen Lern- und Arbeitsbereich, der Administration und ein Archiv. Durch einen Sichtbezug in den Großen Saal erfährt man einen Bezug zu diesem Klangraum. Der Lernbereich kann von den Studierenden und Lehrenden als Seminarraum genutzt werden. Dieser Bereich ist durch eine mobile Trennwand vom Rest der Bibliothek abtrennbar, um eine Störung des Bibliotheksbetriebs durch einen Seminarunterricht zu vermeiden. Als Kontrapunkt zu dem vorspringenden, dominanten großen Saal, befindet sich in der Bibliothek, eine dem Rennplatz zugewandte Terrasse. Diese bildet einen Rücksprung im Gebäude aus und schafft dadurch eine sichtbare Trennung des Konzerthauses und dem Universitätsbereich.

Universität

Im Haus der Musik sind die universitären Einrichtungen dem Landeskonservatorium Tirol, dem Mozarteum und ... zugeordnet. Unter Anderem erhalten auch der Innsbrucker Sängerbund, die Tiroler Festwochen und ... dort ihre Büro bzw. Vereinsräumlichkeiten. Die Universitätsräume sind in den obersten beiden Stockwerken untergebracht. Die Büro- bzw. Universitätsstockwerke unterscheiden sich in ihrer Außenwirkung durch einen Wechsel in der Fassadenstruktur und Materialität. So gibt es dort einen rundum verlaufenden Laubengang mit vorgesetzter Holz-Lamellen Fassade. Die Holzlamellen dienen einerseits als Sonnenschutz und andererseits gewähren diese unterschiedliche Ein- und Ausblicke, je nach Blickrichtung auf das Gebäude. Um auch die innenliegenden Büros und Seminar- bzw. Proberäume gut zu belichten, sind über die beiden obersten Geschoße 4 Atrien eingeschnitten, wodurch sich auch der öffnet und Blickbeziehungen entstehen.

Fassade

Die Fassade gliedert sich primär in 2 Bereiche und spiegelt die Innere Organisation wieder. Der Konzert- und Theaterbereich als offene Struktur entwickelt, wirkt auch über die Fassadengestaltung nach Außen geöffnet und erlaubt Ein- und Ausblicke in das Gebäude. Dazu wird eine Pfosten Riegel Fassade vom Erdgeschoß bis einschließlich des 2. Obergeschoß gezogen und folgend im 3. Und 4. Obergeschoß von einer vorgesetzten Holz-Lamellen-Verblendung abgelöst. Die Fassade besteht im Erdgeschoß teilweise aus öffnenbaren Elementen, z.B. im Restaurantbereich, und im 1. Obergeschoß aus einer Fix Verglasung. Im 2. Obergeschoß, dem Bibliotheksstockwerk werden öffnenbare Fenster vorgesehen. Die Holz-Lamellen werden rundum in einem leicht schrägen Winkel angestellt. Der Winkel variiert von Lamelle zu Lamelle leicht. Damit wird eine gewisse Dynamik über die Fassade entwickelt und dient ebenfalls als konstruktiver Sonnenschutz in den Büroräumlichkeiten.

Restaurant

Das Restaurant Im Erdgeschoß wird primär von Laufkundschaft besucht. Bei schönem Wetter ist die Fassade im Bereich des Restaurants individuell, zum Platz hin, offenbar. Bei Veranstaltungen bedient das Restaurant die Gäste in den Pausen und ist somit auch wichtiger Bestandteil des Gesamtentwurfs.

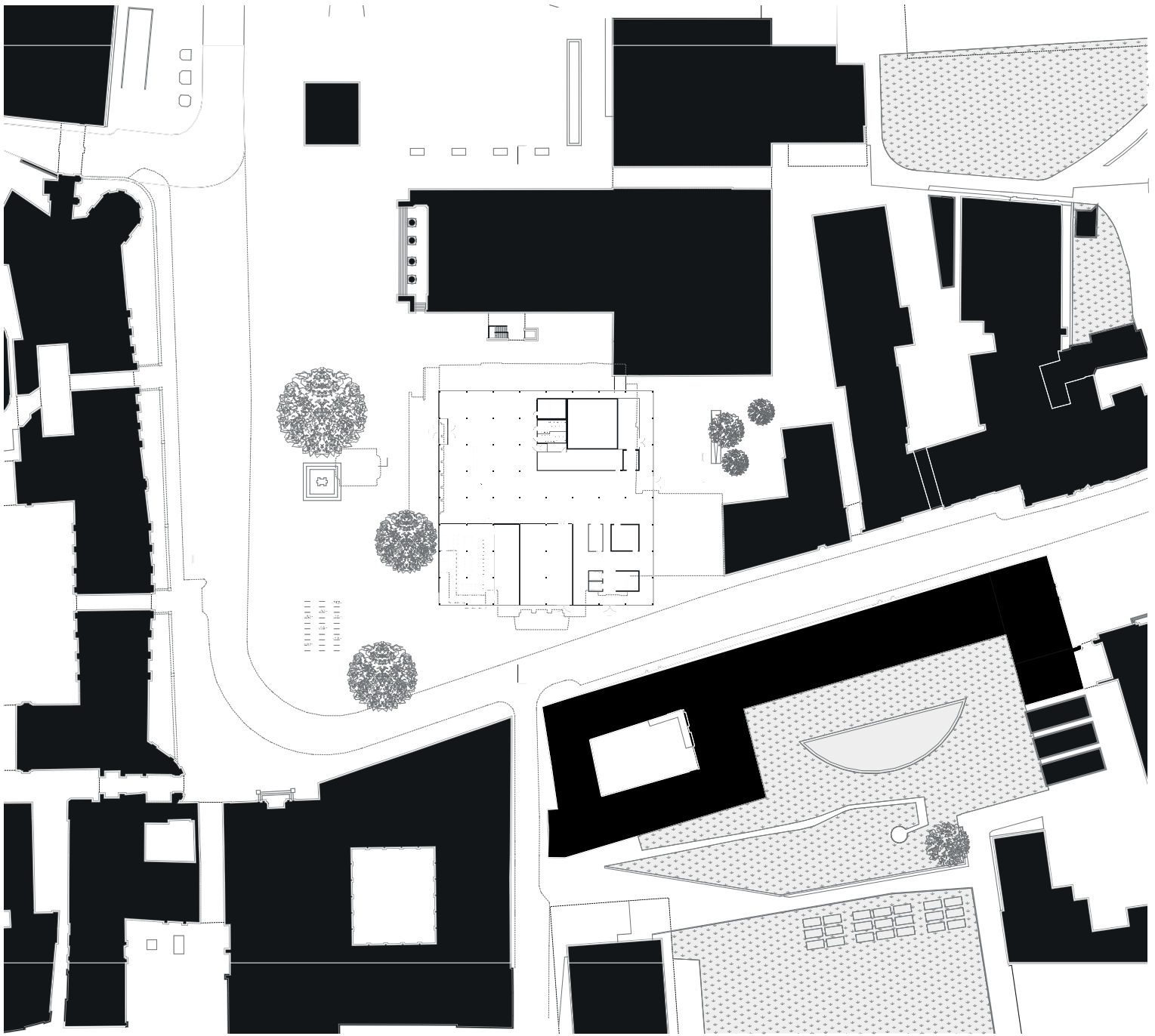
Musikhandel

Das Musikgeschäft im Erdgeschoß bietet den Studierenden vor Ort die Möglichkeit, ihre Instrumente schnell und ohne weite Wege reparieren zu lassen und hat dabei noch eine sehr gute Lage. Über in das Foyer gerichtete Schaufenster kann der Betreiber genau das entsprechende Zielpublikum ansprechen und für sich werben. Ein Instrumentenverleih rundet das Programm dieses Geschäfts ab.

Pläne

Lageplan

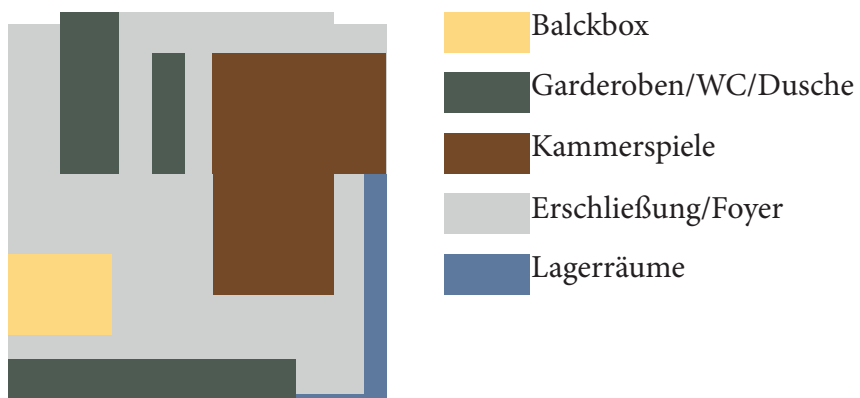
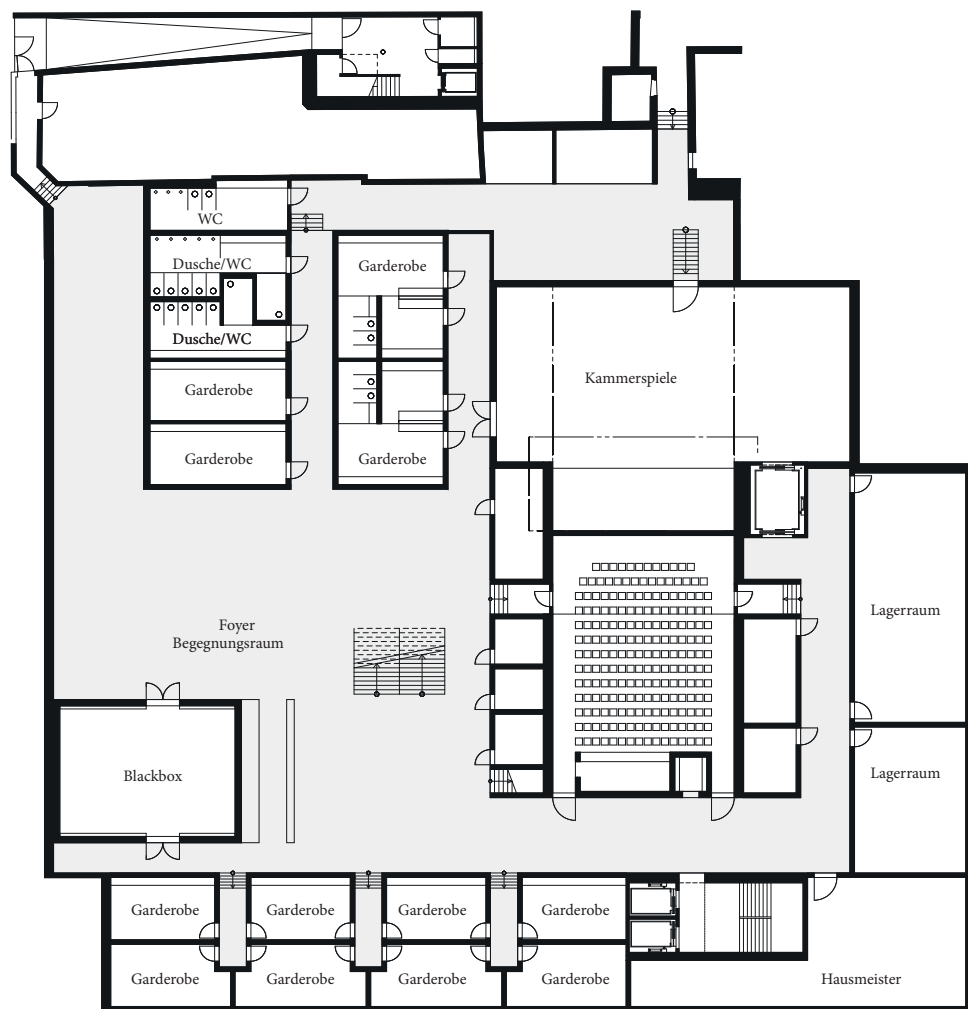
Das „Haus der Musik“ liegt prominent an der Ecke Universitätsstraße - Rennweg, leicht vom Rennplatz zurückgesetzt. Das Gebäude orientiert sich zum Platz hin und wird im Nord-Westlichen Teil erschlossen. Leicht zurückgesetzt vom Tiroler Landestheater gibt das neue Kulturhaus dem Landestheater den Raum sich trotz des Neubaus nebenbei immer noch prunkvoll zum Rennplatz hin zu erheben. Durch die formal schlichte Kubatur, ist eine sehr gute Eingliederung in den bereits bestehenden städtischen Raum möglich. Im Osten, auch weit abgesetzt vom historischen Gebäude „Universitätsstraße 3“ entsteht ein neuer Durchgang hinter dem „Haus der Musik“ und dem Landestheater vorbei bis hin zur SOWI Innsbruck.



Grundrisse

Untergeschoß

Das Untergeschoß mit seinem Hauptelement, der Kammerspiele, kann über mehrere Wege erschlossen werden. Die Haupteinschließung führt vom Erdgeschoß über eine großzügige Treppe hinunter. Durch die Anbindung an die bereits bestehende Tiefgarage ist auch über diese eine Erschließung möglich. Zentraler Treffpunkt ist bei beiden Erschließungsvarianten das Foyer im Untergeschoß. Dieses dient als Begegnungs- und Kommunikationszone und wird in weiterer Folge als Verteiler genutzt. Die Kammerspiele dienen hier meist für Theateraufführungen. Die Blackbox wird meist in den Pausen genutzt werden, wo Studierende ihr Können unter Beweis stellen können. Für die Darsteller gibt es Gruppenumkleiden im nördlichen Bereich des Untergeschoßes und auch Einzelgarderoben an der Südseite. Lagerräume sowie den Kammerspielen zugeordnete Räume machen das Ensemble der Untergeschoßstruktur komplett.



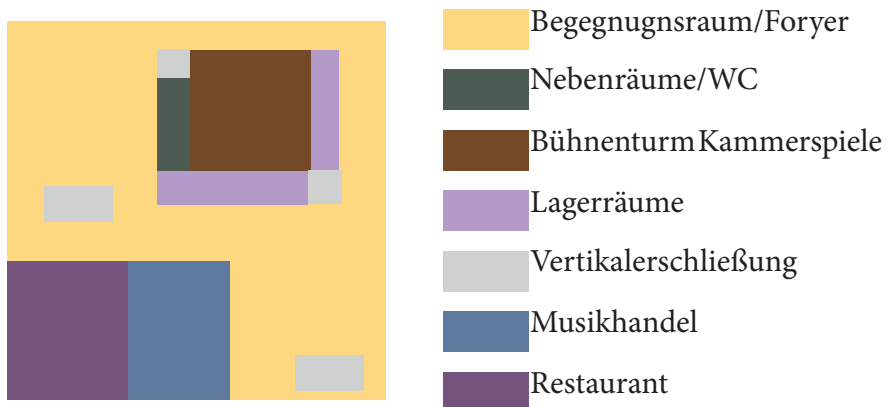
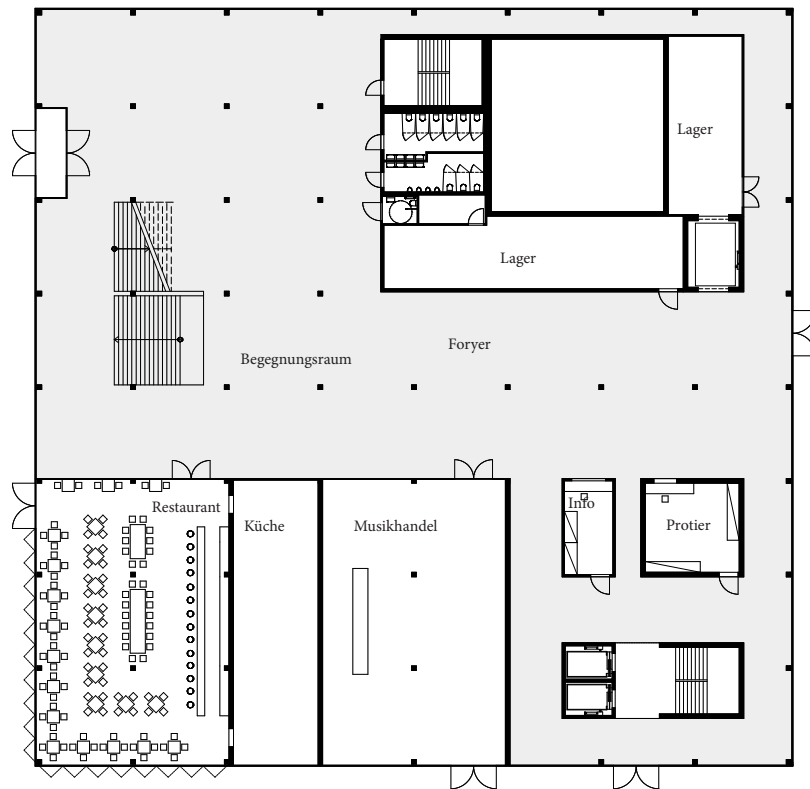
Grundrisse

Erdgeschoß

Die Haupteinschließung erfolgt im Nord-Westlichen Teil des Gebäudes und führt in ein großzügiges Foyer, das als Begegnungsraum und auch als flexibel nutzbare Fläche für Veranstaltungen herangezogen werden kann. Eine großzügige Treppe führt die Besucher dann entweder in das Untergeschoß zu den Kammerspielen oder in das Obergeschoß zum großen Saal. Im Süd-Westlichen Teil des Erdgeschoßes befindet sich ein Restaurant. Dieses ist nach außen hin offenbar und kann somit im Sommer auf den Platz hinaus erweitert werden. Primäre Kundschaft dieses Restaurants bilden die Laufkunden. Jedoch wird die Pausenversorgung ebenso von diesem Restaurant abgewickelt. Die Zusatzfunktion eines Musikhandels bietet einerseits dem Inhaber ein auf seinen Geschäftszweig genau abgestimmtes Publikum und andererseits den Studierenden einen ortsnahen Ansprechpartner bei Reparaturangelegenheiten der Instrumente oder auch einen Instrumenteverleih.

Im Süd-Ostlichen Teil des Gebäudes liegt die Erschließung für die obersten Stockwerke. Diese wird fast ausschließlich von Studierenden und dem dort angestellten Personal der Universitäten oder der Vereine genutzt werden.

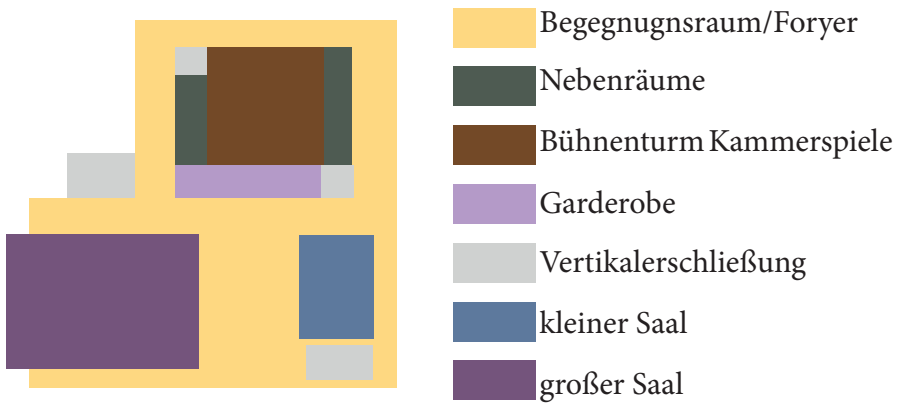
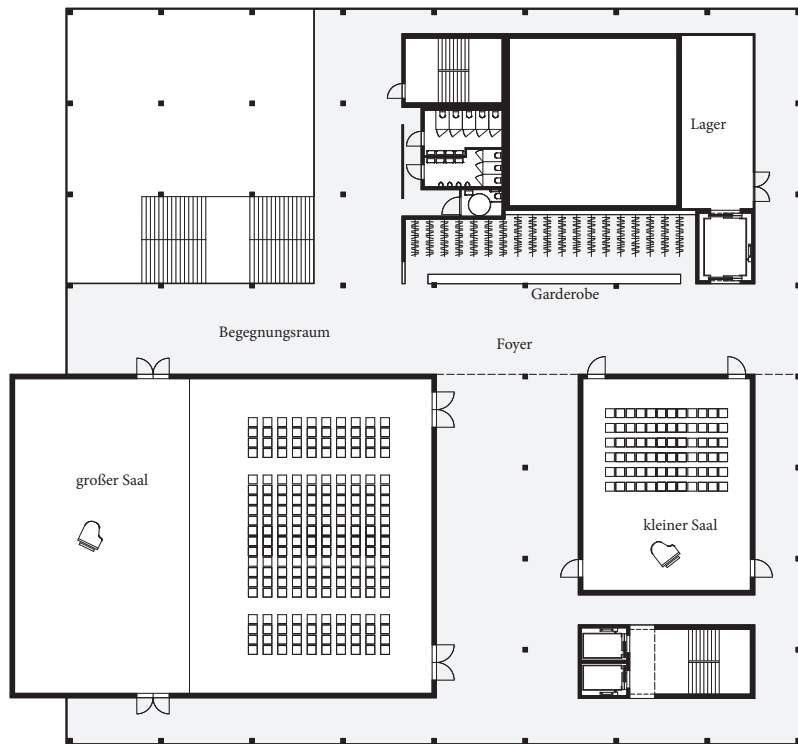
Im Östlichen Teil befindet sich noch der Lieferanteneingang der, durch die nahe Lage zum Lastenaufzug lange Wege vermeidet und sich unauffällig an der Rückseite des Gebäudes befindet.



Grundrisse

1. Obergeschoß

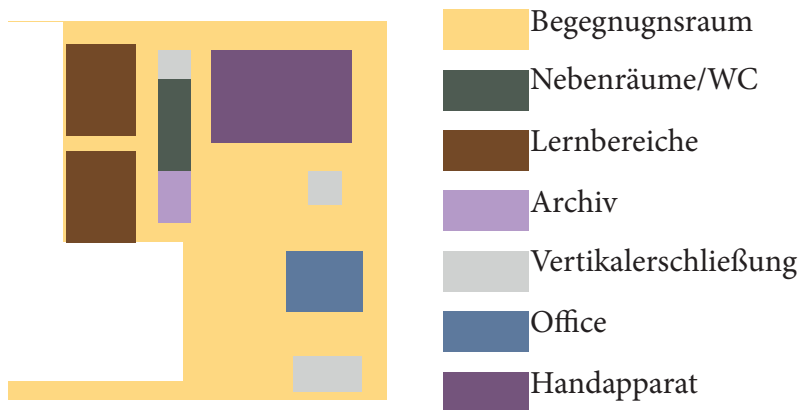
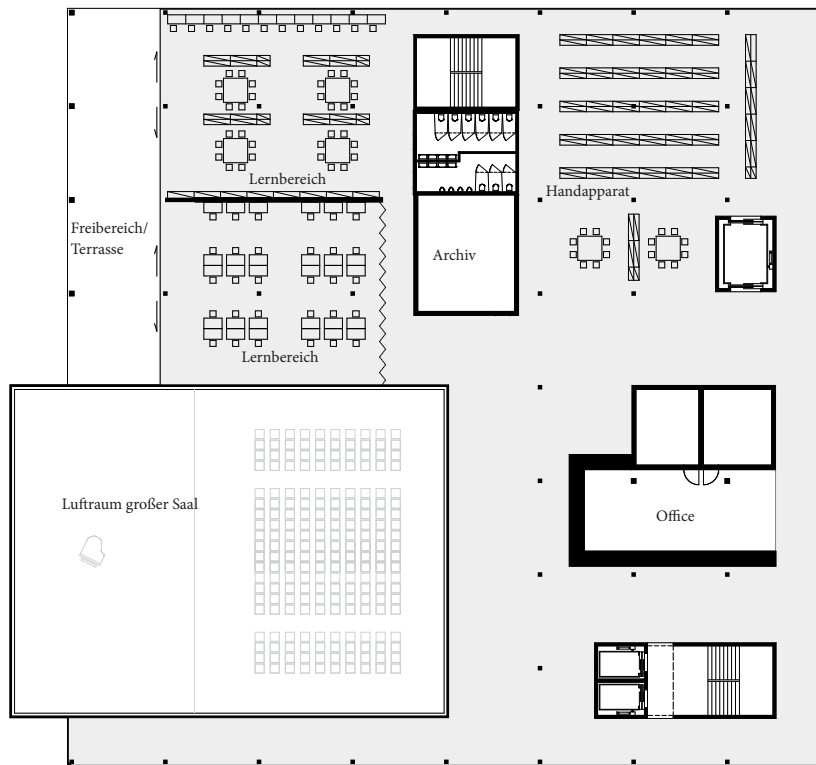
Vom Erdgeschoß gelangt man über eine massive Treppe in das 1. Obergeschoß. Hauptelement dort ist das Herzstück des gesamten „Haus der Musik“, der große Saal. Geht man die Stufen hinauf und betritt dieses Stockwerk wird man gleich zu einer Garderobe geleitet, an der man seine Jacken oder Mäntel abgeben kann. Eingespannt vom großen und kleinen Saal ergibt sich dann eine Vorzone, die wiederum als Begegnungsraum und Kommunikationsraum fungiert. Da der kleine Saal meist von Studenten bespielt wird und die Hauptveranstaltungen sich auf den großen Saal beziehen, wird der kleine Saal in den meisten Fällen als Backstage Raum bei großen Veranstaltungen herangezogen. Die Musiker können den großen Saal direkt von der Bühne über einen im Süden Situierten Gang zum kleinen Saal gelangen und queren somit nicht die Wege der Besucher.



Grundrisse

2. Obergeschoß / Bibliothek

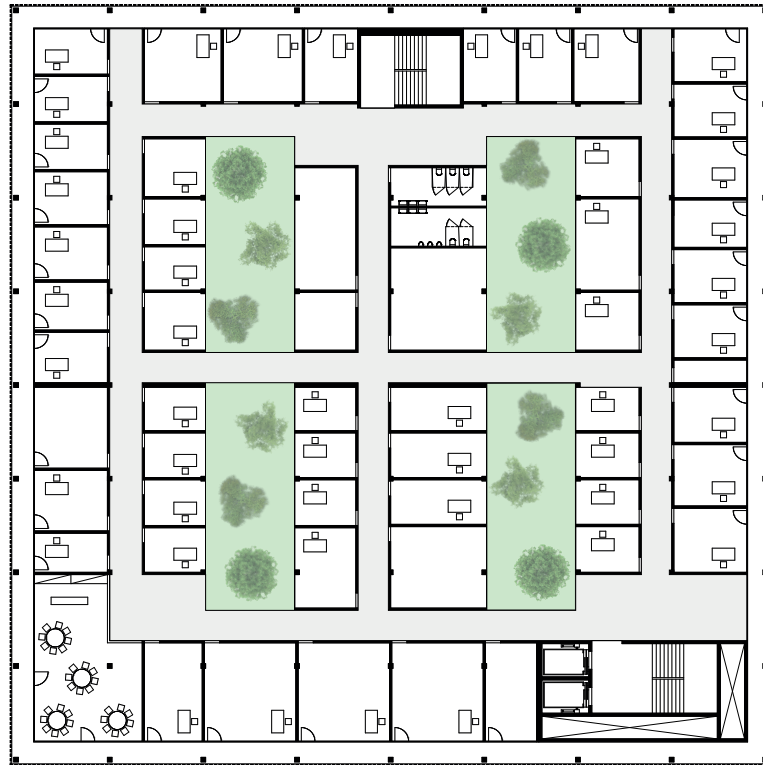
Im 2. Obergeschoß befindet sich eine Gemeinschaftsbibliothek, die aber hauptsächlich von den Studierenden vor Ort genutzt wird. Die Erschließung erfolgt hier über den vorher erwähnten Zugang für die oberen Geschoße im Süd-Osten. Im Nord-Westen, zum Platz hin gerichtet öffnet sich eine Terrasse von der man eine schöne Übersicht über den Rennplatz hat. Hinter der Terrasse gelagert sind zwei Lernräume, einer mittels einer mobilen Trennwand von der sonst offenen Raumstruktur abtrennbar, um dort auch Seminare abzuhalten, ohne andere Bibliotheksbesucher zu stören. Ein großes Freihandmagazin sowie ein Archiv bieten Platz für viele Informative Bücher und Zeitschriften die von den Nutzern dort benötigt werden.



Grundrisse

Regelgeschoß, 3. und 4. Obergeschoß

Das 3. und 4. Obergeschoß sind als Regelgeschoße ausgeführt. Hier befinden sich Büroräumlichkeiten und Seminar- bzw. Probe- und Unterrichtsräume des Mozarteums sowie des Konservatoriums. Die Raumstruktur weist Außenliegende Büros auf, welche über einen Laubengang hin zur Fassade getrennt sind. Dieser offene Laubengang ist von jedem Büro oder Seminarraum aus begehbar und mit einer vertikalen Holzlattung verkleidet. Die Innenliegenden Büros werden über 4 zentrale Atrien belichtet. Diese Atrien sind ebenfalls begehbar und öffnen durch die Transparenz den Raum.

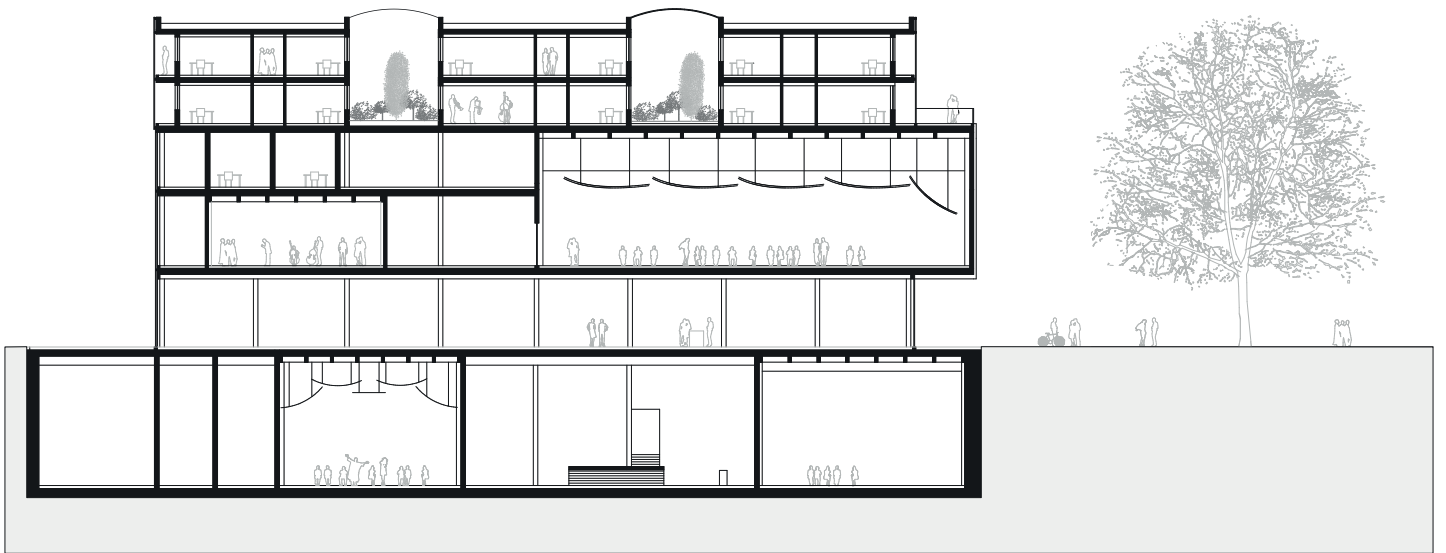


- Freibereiche/Laubengang/Atrien
- Büro-/Seminarräume
- Erschließung

Schnitt

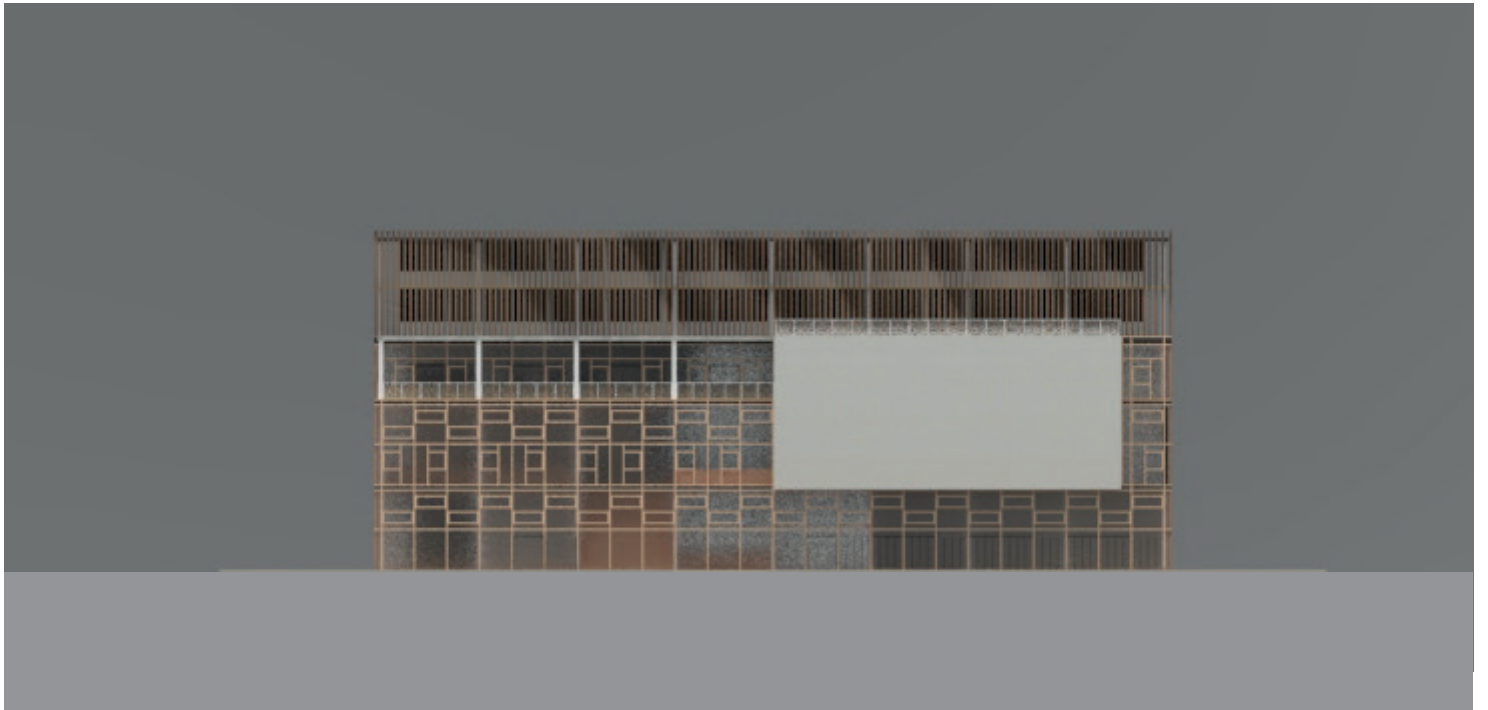
Längsschnitt durch den großen Saal

Im Schnitt erkennt man die Verschachtelung der Räume, hervorgerufen durch die notwendigen Raumhöhen der einzelnen Funktionen. Auch klar ersichtlich ist der für den Entwurf wichtigste Raum, der große Saal. Dieser krägt Richtung Westen etwa 3m über das Gebäude hinaus um seine zentrale Rolle im Gesamte zu repräsentieren. Die Begrünten Atrien in den oberen Geschoßen Lockern die Struktur zusätzlich auf und das Gebäude kann im Schnitt so wie ein musikstück interpretiert werden. Es gibt schnellere Passagen - kleinere, engere Räume, dann wieder ruhige Passagen, große, weite Räume. So wie die Laustärke und die Tonhöhen eines Musikstücks variieren, so variieren hier die Raumhöhen.



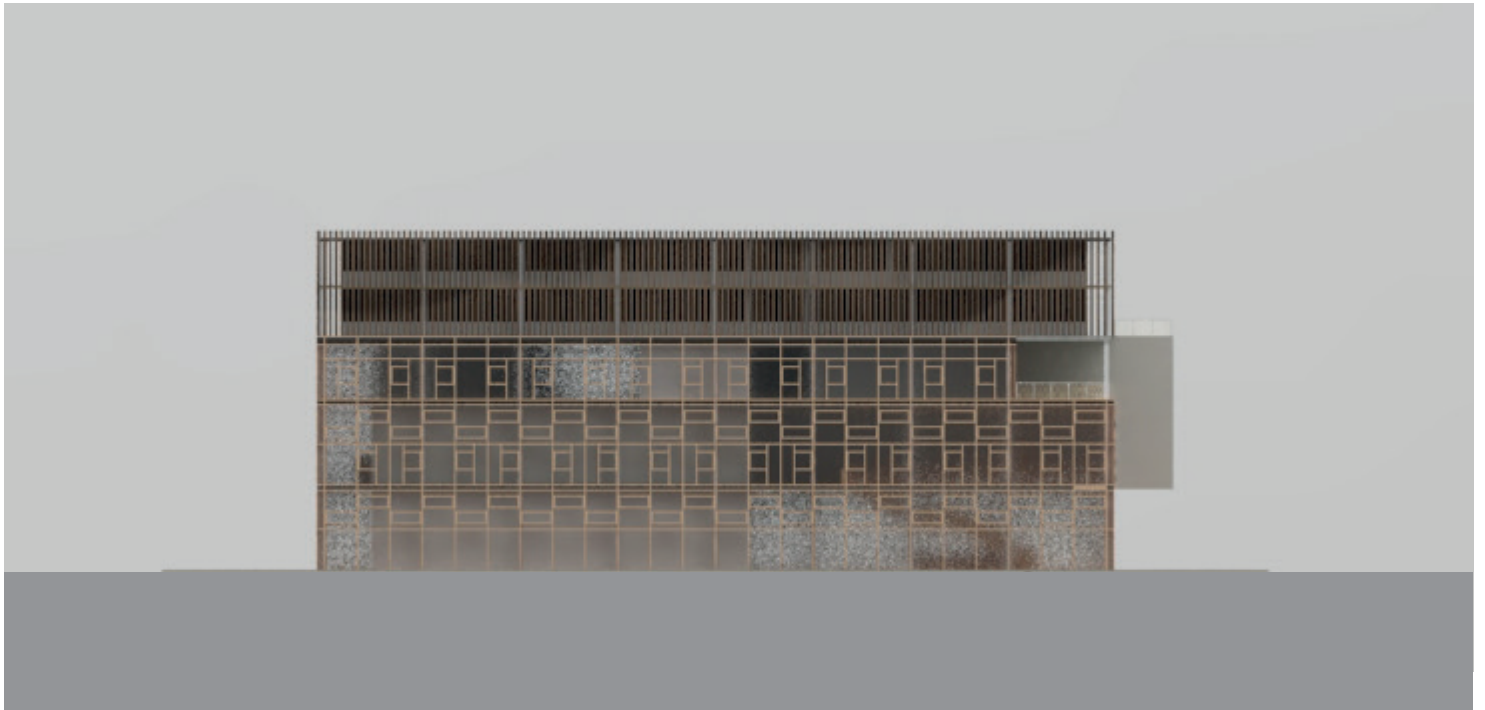
Ansichten

West

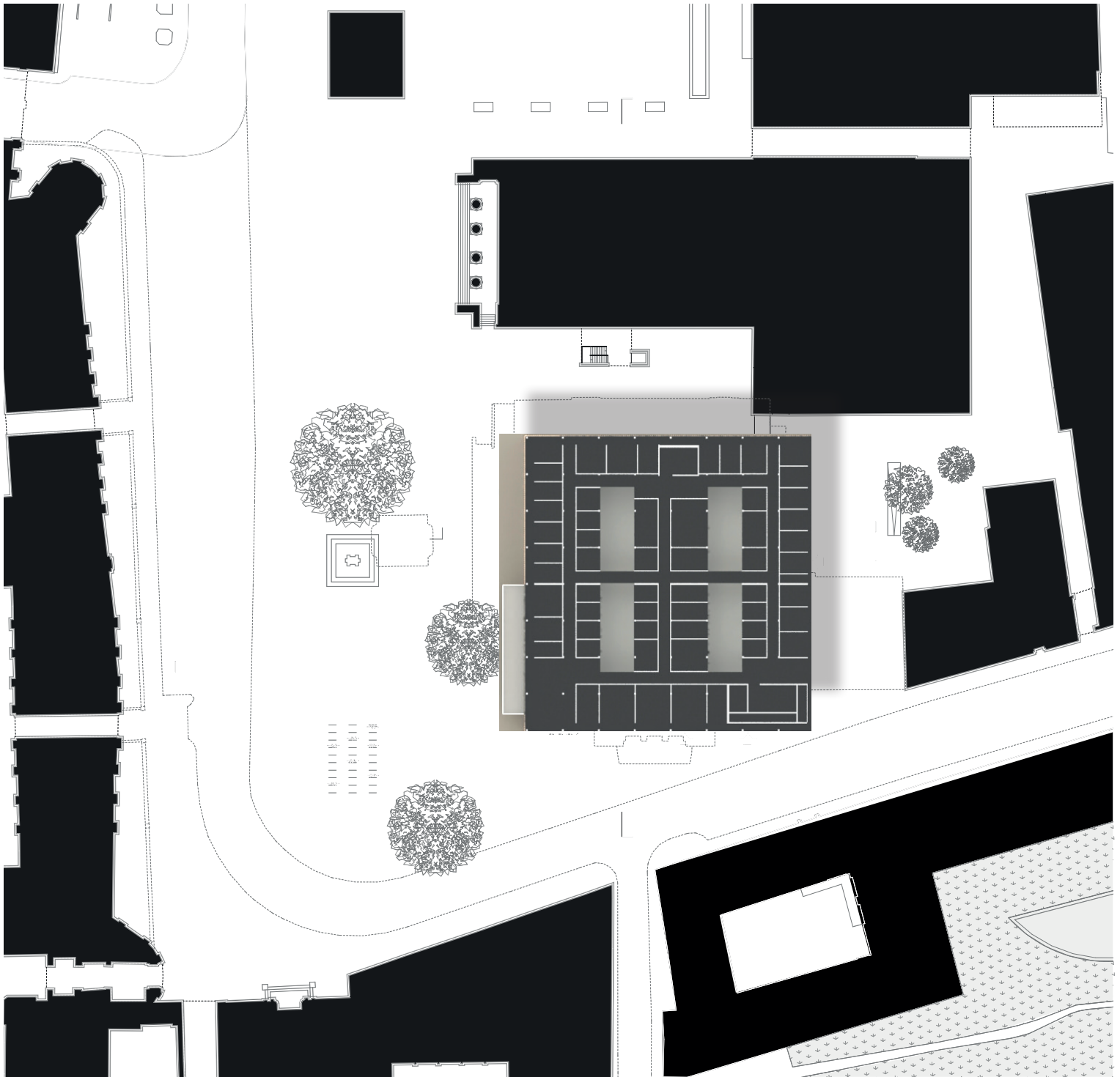


Ansichten

Nord

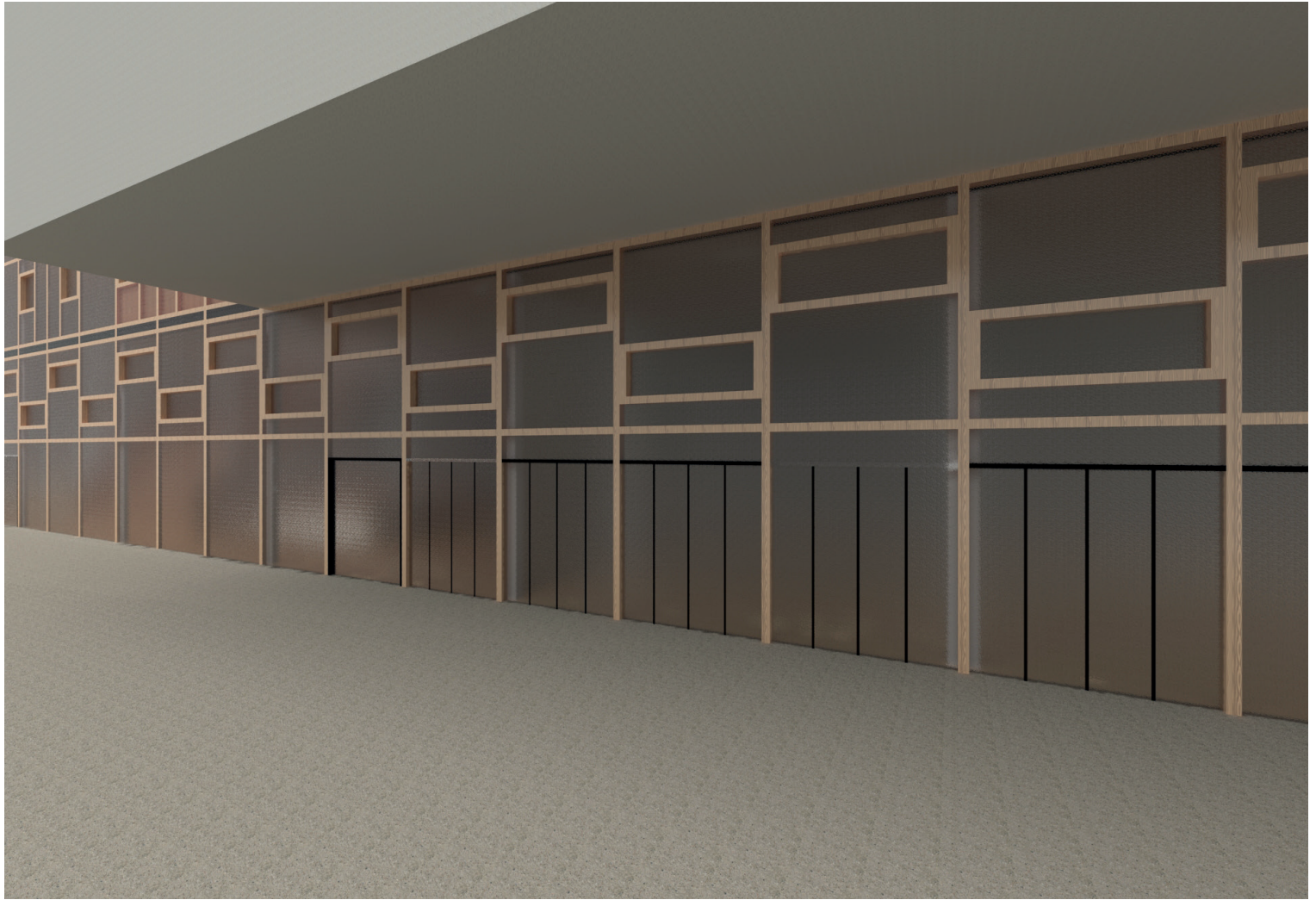


Draufsicht



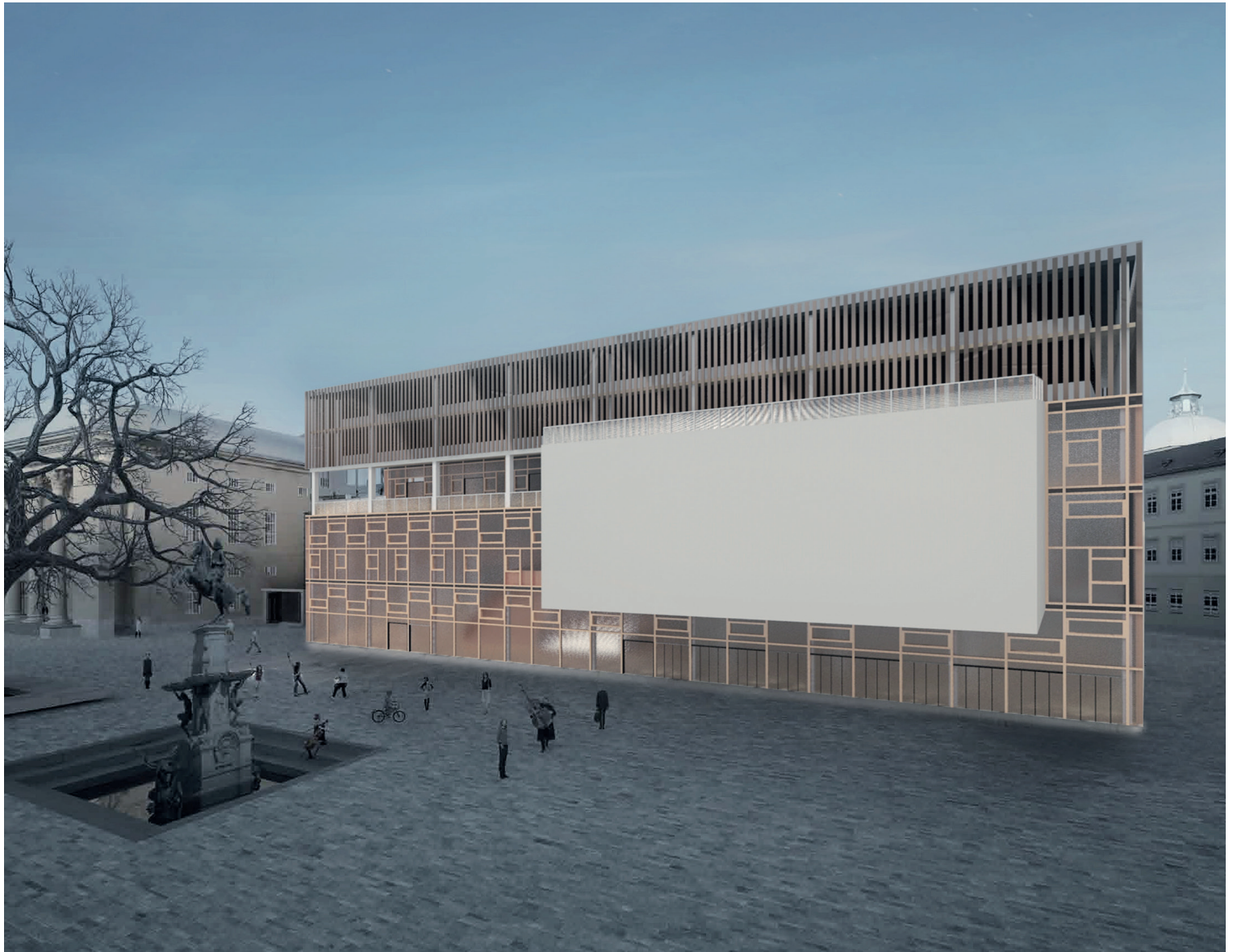
Visualisierung

Fassade



Visualisierung

Perspektive Süd-West



Visualisierung

Innenraum_1. OG Max Weiler Wandmalerei



Anhang

Quellenangaben

Bibliografie

Senn, Walter: Musik und Theater am Hof zu Innsbruck, Innsbruck 1954

Senn, Walter: „Innsbrucker Hofmusik“, in: ÖMZ 25 1970

Senn, Walter: „Maximilian und die Musik“, in: Ausstellung Maximilian I. Innsbruck [Beiträge im Katalog], Innsbruck 1969

Senn, Walter: Musik in Tirol. Älteste Nachrichten-Heldenlieder-Minnesänger-Spielleute“, in: Erläuterungen zur Kulturkarte von Tirol. Historische Stätten und Kulturdenkmale, hrsg. v. Ernest Troger, Wien 1967

Senn, Walter: „Zur Lebensgeschichte von Hans Schächinger d.Ä. und Hans Schächinger d.J.“, in: Acta Organologica 7 (1973)

Schneider, Manfred: „Vom Musikleben am Hof Herzog Sigmunds des Münzreichen“, in: Der Herzog und sein Taler. Erzherzog Sigmund der Münzreiche - Politik, Münzwesen, Kunst [Katalog zur Tiroler Landesausstellung in Hall/Tirol 1986], Innsbruck 1986

Moser Hans Joachim: Paul Hofhaimer, Stuttgart-Berlin 1929

Gruber, Gernot: „Beginn der Neuzeit“, in: Musikgeschichte Österreichs 1, hrsg. v. Rudolf Flotzinger und Gernot Gruber, Graz [u.a.] 1977

Henning, Uta: Musica Maximiliana, Die Musikgraphiken in den bibliophilen Unternehmungen Kaiser Maximilians I., Neu-Ulm 1987

Waldner, Franz: „Heinrich Ysaac“, in: Zeitschrift des Ferdinandeums, 3. Folge, 48. Heft (1904)

Cuyler, Louise: The Emperor Maximilian I and Music, London [u.a.] 1973

Erbstaller, Oscar: Orgeln und Orgelbauer in Österreich, Graz-Köln 1955

Krauss Egon: Die Orgeln Innsbrucks, Innsbruck 1977

Tschmuk, Peter: Die höfische Musikpflege in Tirol im 16. und 17. Jahrhundert. Eine sozioökonomische Untersuchung (= Bibliotheca Musicologica Universität Innsbruck 5), Innsbruck [u.a.] 2001

weiterführende Links:

www.innsbruck.gv.at

www.landestheater.at

Abbildungsverzeichnis:

- S. 12 Abb. 1 Übersichtstafel Innsbruck
http://2.bp.blogspot.com/_0XC74_sMPBQ/TRiVWP2TnFI/AAAAAAAAAac/JAK_mollz2Q/s1600/uebersichtstafelinsbruck.jpg
- S.14 Abb. 2 1historische Aufnahme der Innbrücke
https://media05.regionaut.meinbezirk.at/2012/12/05/3432211_web.jpg
- S. 16 Abb. 3 Gemälde der Hofoper in Innsbruck
<http://ausstellungen.musikland-tirol.at/images/pictures/55a42e5d/ibktheater81.jpg?w=630&h=235>
- S.18 Abb. 4 Portrait von Paul Hofhaimer
<http://www.daszentrum.at/wp-content/uploads/paulhofhaimer-300x376.jpg>
- S. 20 Abb. 5 Portrait von Rudolf di Lasso
<https://www.musicologie.org/Biographies/l/lassus.jpg>
- S. 22 Abb. 6 Portrait von Marc Antonio Cesti
http://www.classiquenews.com/wp-content/uploads/2014/11/rosa-salvatore-marc-antonio-cesti-Self-portrait_by_Salvator_Rosa.jpg
- S. 24 Abb. 7 Zeichnung vom 1. Theater in Innsbruck
<https://archive.is/wGLwr/257bf28e32f3b9913b9eee279b9a0ec3acbd8e7a>
- S. 28 Abb. 8 Plan vom Bauplatz um 1800
Tiroler Landesarchiv
- Abb. 9 Plan vom Bauplatz um 1813
Tiroler Landesarchiv
- S.30 Abb. 10 Plan vom Bauplatz um 1853
Tiroler Landesarchiv
- Abb. 11 Plan vom Bauplatz um 1856
Tiroler Landesarchiv
- S.32 Abb. 12 Plan vom Bauplatz um 1872
Tiroler Landesarchiv
- Abb. 13 Plan vom Bauplatz um 1898
Tiroler Landesarchiv

S. 34	Abb. 14	Luftbild Innsbruck
Tiroler Landesarchiv		
	Abb. 15	Luftbild Bauplatz/Innsbruck
Tiroler Landesarchiv		
S. 38	Abb. 16	Der Rennweg im Wandel der Zeit
Tiroler Landesarchiv		
S. 40	Abb. 17	Innsbrucker Stadtsäle
www.upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/4/48/Innsbrucker_Stadtsae.jpg/1280px-Innsbrucker_Stadtsae.jpg		
S. 46	Abb. 18	Schall Arten
http://lord-friedrich.de/wp-content/uploads/2015/04/img_1.png		
S. 48	Abb. 19	Schalldruckpegel
http://www.bgbau-medien.de/html/tr/trlv_lrm_3/4.gif		
S. 50	Abb. 20	Schallabsorbtion
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/6/6e/Diffraction_through_Slit.svg/220px-		
	Abb. 21	Schallfokussierung
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/e/e8/Diffraction_through_Pinhole.svg/2000px-		
S. 52	Abb. 22	Interferenz
http://www.mahag.com/srt/interferenz.png		
S. 54	Abb. 23	Schallgeschwindigkeit
http://www.sengpielaudio.com/TemperatureAndHeight10.gif		
S.56	Abb. 24	Schallpegel
http://www.baulinks.de/webplugin/2007/i/1620-unika2.gif		
S. 58	Abb. 25	Richtcharakteristik
https://shuredeutschland.files.wordpress.com/2013/01/richtcharakteristik_beta58.jpg?w=640&h=347		